

Archiv für Sozialgeschichte

Herausgegeben von der
Friedrich-Ebert-Stiftung

56. Band · 2016

Verlag
J. H. W. Dietz Nachf.

Herausgegeben für die Friedrich-Ebert-Stiftung von:

BEATRIX BOUVIER
ANJA KRÜKE
PHILIPP KUFFERATH (Geschäftsführender Herausgeber)
FRIEDRICH LINGER
UTE PLANERT
DIETMAR SÜSS
MEIK WOYKE
BENJAMIN ZIEMANN

Redaktionsanschrift:
Friedrich-Ebert-Stiftung
Godesberger Allee 149, 53175 Bonn
Tel. 02 28/8 83–80 14, Fax 02 28/8 83–92 04
E-Mail: afs@fes.de

Herausgeberin und Verlag danken Herrn Martin Brost für die finanzielle Förderung von
Bearbeitung und Druck dieses Bandes.

ISSN 0066-6505
ISBN 978-3-8012-4240-4

© 2016 Verlag J.H.W. Dietz Nachf., Dreizehnmorgenweg 24, 53175 Bonn
Umschlag und Einbandgestaltung: Bruno Skibbe, Braunschweig
Satz: PAPYRUS – Lektorat + Textdesign, Buxtehude
Druck: Westermann Druck Zwickau GmbH, Zwickau
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany 2016

Inhalt

BEITRÄGE ZUM RAHMENTHEMA

»SOZIALGESCHICHTE DES KAPITALISMUS IM 19. UND 20. JAHRHUNDERT«

<i>Friedrich Lenger</i> , Die neue Kapitalismusgeschichte. Ein Forschungsbericht als Einleitung.....	3
<i>Jürgen Kocka</i> , Kapitalismus und Demokratie. Der historische Befund	39
<i>Timo Luks</i> , Prekarität. Eine nützliche Kategorie der historischen Kapitalismusanalyse	51
<i>Jürgen Dinkel</i> , Erben und vererben in der Moderne. Erkundungen eines Forschungsfelds	81
<i>Alexander Engel/Boris Gehlen</i> , »The Stockbroker's Praises are Never Sung«. Regulation and Social Practices in U.S. and German Stock and Commodity Exchanges, 1870s to 1930s	109
<i>Jürgen Finger</i> , Spekulation für Jedermann und Jedefrau. Kleinanleger, Frauen und der graue Kapitalmarkt in Paris in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.....	139
<i>Catherine Davies</i> , Spekulation und Korruption. Zur Sozial- und Diskursgeschichte des Gründerkrachs und der »Panic of 1873«	169
<i>Michael Buchner</i> , Möglichkeiten und Grenzen staatlicher Finanzmarktregulierung. Die Reaktionen der Berliner Fondsbörse auf die Einschränkung des Terminhandels in Wertpapieren durch das Börsengesetz von 1896.....	189
<i>Thomas Adam</i> , Der Anteil der Staatsanleihen an der Finanzierung staatlicher Haushalte. Eine vergleichende Studie der staatlichen Defizitfinanzierung in den USA und Deutschland vom ausgehenden 18. bis in das frühe 20. Jahrhundert	219
<i>Kieran Heinemann</i> , Investment, Speculation and Popular Stock Market Engagement in 20th-Century Britain.....	249
<i>Sina Fabian</i> , »Popular Capitalism« in Großbritannien in den 1980er-Jahren	273
<i>Christian Marx/Morten Reitmayer</i> , Zwangslagen und Handlungsspielräume. Der Wandel von Produktionsmodellen in der westeuropäischen Chemieindustrie im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts.....	297
<i>Benjamin Möckel</i> , Gegen die »Plastikwelt der Supermärkte«. Konsum- und Kapitalismuskritik in der Entstehungsgeschichte des »fairen Handels«	335
<i>Simone M. Müller</i> , Rettet die Erde vor den Ökonomen? Lawrence Summers' Memo und der Kampf um die Deutungshoheit über den internationalen Giftmüllhandel	353

VI

DOKUMENTATION – ANALYSE – KRITIK

<i>Reiner Watermann</i> , Die nationalsozialistische »Gleichschaltung« des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (GDA) im Jahr 1933.....	375
<i>Kim Christiaens/Idesbald Goddeeris</i> , Solidarność and Latin America in the 1980s. Encounters, Conflicts and Failures	445
<i>Maria Alexopoulou</i> , Vom Nationalen zum Lokalen und zurück? Zur Geschichtsschreibung in der Einwanderungsgesellschaft Deutschland.....	463

FORSCHUNGSBERICHTE UND SAMMELREZENSIONEN

<i>Sylvia Kesper-Biermann</i> , Aushandlung und Herrschaft, Rechtsräume und Öffentlichkeit. Neue Forschungen zu Kriminalität, Recht und (Straf-)Justiz, 18.–20. Jahrhundert	487
<i>Wulf D. Hund</i> , Rassismusanalyse in der Rassenfalle. Zwischen »raison nègre« und »racialization«.....	511
<i>Johannes Großmann</i> , Die »Grundtorheit unserer Epoche«? Neue Forschungen und Zugänge zur Geschichte des Antikommunismus.....	549
Summaries.....	591
Résumés	597
Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bandes	605
Rahmenthema des nächsten Bandes des »Archivs für Sozialgeschichte«.....	611

Einzelrezensionen des »Archivs für Sozialgeschichte« finden sich unter
<<http://www.fes.de/afs>>

Rezensierte Bücher in alphabetischer Reihenfolge¹
(Band LVI und Online-Rezensionen August 2015 – Juli 2016)

<i>Alisch, Steffen</i> , Strafvollzug im SED-Staat	502
<i>Arjana, Sophia Rose</i> , Muslims in the Western Imagination	541
<i>Arndt, Heiko</i> , »Kampfstände«. Alltag, Streit und Radikalisierung im nationalsozialistischen Bad Münde	81712
AutorInnenkollektiv Loukanikos (Hrsg.), History Is Unwritten. Linke Geschichtspolitik und kritische Wissenschaft. Ein Lesebuch	81693
<i>Barnhisel, Greg</i> , Cold War Modernists. Art, Literature, and American Cultural Diplomacy	563
<i>Barnhisel, Greg/Catherine Turner</i> (Hrsg.), Pressing the Fight. Print, Propaganda, and the Cold War	562
<i>Beck, Rainer</i> , Mäuselmacher oder die Imagination des Bösen. Ein Hexenprozess 1715–1723	490
<i>Becker, Maximilian</i> , Mitstreiter im Volkstumskampf. Deutsche Justiz in den eingegliederten Ostgebieten 1939–1945	502
<i>Beckert, Sven</i> , King Cotton. Eine Geschichte des globalen Kapitalismus	81672
<i>Behmer, Markus/Birgit Bernard/Bettina Hasselbring</i> (Hrsg.), Das Gedächtnis des Rundfunks. Die Archive der öffentlich-rechtlichen Sender und ihre Bedeutung für die Forschung	81694
<i>Benz, Elisabeth</i> , Ein halbes Leben für die Revolution, Fritz Rück (1895–1959). Eine politische Biografie	81702
<i>Berchtold, Johannes</i> , Recht und Gerechtigkeit in der Konsulargerichtsbarkeit. Britische Exterritorialität im Osmanischen Reich 1825–1914	509
<i>Bernhardt, Markus</i> , Was ist des Richters Vaterland? Justizpolitik und politische Justiz in Braunschweig zwischen 1879 und 1919/20	495
<i>Bischof, Anna/Zuzana Jürgens</i> (Hrsg.), Voices of Freedom – Western Interference? 60 Years of Radio Free Europe	575
<i>Bitter, Albrecht von</i> , Das Strafrecht des Preußischen Allgemeinen Landesrechts von 1794 vor dem ideengeschichtlichen Hintergrund seiner Zeit	492
<i>Blazek, Matthias</i> , Scharfrichter in Preußen und im Deutschen Reich 1866–1945	491
<i>Bley, Helmut</i> , Bebel und die Strategie der Kriegsverhütung 1904–1913. Eine Studie über Bebels Geheimkontakte mit der britischen Regierung und Edition der Dokumente	81745
<i>Borggräfe, Henning</i> , Zwangsarbeiterentschädigung. Vom Streit um »vergessene Opfer« zur Selbstaussöhnung der Deutschen	81766
<i>Bornhorst, Sarah</i> , Selbstversorger. Jugendkriminalität während des Ersten Weltkriegs im Landgerichtsbezirk Ulm	490

¹ Einzelrezensionen im »Archiv für Sozialgeschichte« (Online-Ausgabe) können unter <<http://www.fes.de/afs>> abgerufen oder auch direkt unter dem Dateinamen angewählt werden. Dazu ist an die Internetadresse <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=>> die jeweilige hier angegebene Ziffernfolge anzufügen, also beispielsweise für Arndt, Heiko, »Kampfstände«. Alltag, Streit und Radikalisierung im nationalsozialistischen Bad Münde: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81712>>.

VIII

- Bozo, Frédéric/Marie-Pierre Rey/N. Piers Ludlow* u. a. (Hrsg.), *Visions of the End of the Cold War in Europe, 1945–1990* 588
- Brie, Michael*, Polanyi neu entdecken. Das hellblaue Bändchen zu einem möglichen Dialog von Nancy Fraser und Karl Polanyi 81678
- Brogi, Alessandro*, *Confronting America. The Cold War between the United States and the Communists in France and Italy* 570
- Brunner, José/Doron Avraham/Marianne Zepp* (Hrsg.), *Politische Gewalt in Deutschland. Ursprünge – Ausprägungen – Konsequenzen* 81739
- Buschak, Willy*, *Arbeit im kleinsten Zirkel. Gewerkschaften im Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur* 81685
- Caillat, Michel/Mauro Cerutti/Jean-François Fayet* u. a. (Hrsg.), *Histoire(s) de l'anticommunisme en Suisse – Geschichte(n) des Antikommunismus in der Schweiz* 552
- Ceplair, Larry*, *Anti-Communism in Twentieth-Century America. A Critical History* 557
- Cohen, Laurie R.*, *Smolensk under the Nazis. Everyday Life in Occupied Russia* 81750
- Cramer, John*, *Belsen Trial 1945. Der Lüneburger Prozess gegen Wachpersonal der Konzentrationslager Auschwitz und Bergen-Belsen* 497
- Creuzberger, Stefan*, *Kampf für die Einheit. Das gesamtdeutsche Ministerium und die politische Kultur des Kalten Krieges 1949–1969* 567
- Creuzberger, Stefan/Dierk Hoffmann* (Hrsg.), *»Geistige Gefahr« und »Immunsierung der Gesellschaft«. Antikommunismus und politische Kultur in der frühen Bundesrepublik* 552
- Cross, Richard/Norry LaPorte/Kevin Morgan* u. a. (Hrsg.), *A Century of Anti-Communism* 552
- Delton, Jennifer A.*, *Rethinking the 1950s. How Anticommunism and the Cold War Made America Liberal* 566
- Demm, Eberhard*, *Else Jaffé-von Richthofen. Erfülltes Leben zwischen Max und Alfred Weber* 81743
- Dieckmann, Christoph/Babette Quinkert* (Hrsg.), *Kriegführung und Hunger 1939–1945. Zum Verhältnis von militärischen, wirtschaftlichen und politischen Interessen* 81725
- Dongen, Luc van/Stéphanie Roulin/Giles Scott-Smith* (Hrsg.), *Transnational Anti-Communism and the Cold War. Agents, Activities, and Networks* 552
- Ducange, Jean-Numa*, *La Révolution française et la social-démocratie. Transmissions et usages politiques de l'histoire en Allemagne et Autriche 1889–1934* 81744
- Durham, Martin/Margaret Power* (Hrsg.), *New Perspectives on the Transnational Right* 556
- Düwel, Jörn/Niels Gutschow* (Hrsg.), *A Blessing in Disguise. War and Town Planning in Europe 1940–1945* 81762
- Elobied, Tariq*, *Die Entwicklung des Strafbefehlsverfahrens von 1846 bis in die Gegenwart* 489
- Fawaz, Leila Tarazi*, *A Land of Aching Hearts. The Middle East in the Great War* 81746

<i>Felsch, Philipp</i> , Der lange Sommer der Theorie. Geschichte einer Revolte 1960–1990	81719	
<i>Fenske, Michaela</i> , Demokratie erschreiben. Bürgerbriefe und Petitionen als Medien politischer Kultur 1950–1974	81732	
<i>Figge, Maja</i> , Deutschsein (wieder-)herstellen. Weißsein und Männlichkeit im bundesdeutschen Kino der fünfziger Jahre		534
<i>Fischer, Martin</i> , Dienst an der Liebe. Die katholische Ehe-, Familien- und Lebensberatung in der DDR	81754	
<i>Fitschen, Klaus/Siegfried Hermle/Katharina Kunter</i> u. a. (Hrsg.), Die Politisierung des Protestantismus. Entwicklungen in der Bundesrepublik Deutschland während der 1960er und 70er Jahre	81718	
<i>Fleming, John V.</i> , The Anti-Communist Manifestos. Four Books that Shaped the Cold War		555
<i>Fookon, Insa/Gereon Heuft</i> (Hrsg.), Das späte Echo von Kriegskindheiten. Die Folgen des Zweiten Weltkriegs in Lebensverläufen und Zeitgeschichte	81752	
<i>Föste, Wilga</i> , Das Geld im ökonomischen Denken des Merkantilismus	81756	
<i>Freitag, Sabine</i> , Kriminologie in der Zivilgesellschaft. Wissenschaftsdiskurse und die britische Öffentlichkeit 1830–1945		490
<i>Friedman, Walter A.</i> , Fortune Tellers. The Story of America's First Economic Forecasters	81747	
<i>Fritsche, Christiane</i> , »Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus«. Die »Arisierung« von Grundstücken in Mannheim durch Institutionen der Evangelischen Kirche	81763	
<i>Gephart, Werner</i> (Hrsg.), Rechtsanalyse als Kulturforschung		488
<i>Gerhard, Gesine</i> , Nazi Hunger Politics. A History of Food in the Third Reich	81709	
<i>Germann, Urs</i> , Kampf dem Verbrechen. Kriminalpolitik und Strafrechtsreform in der Schweiz 1870–1950		508
<i>Gerrits, André</i> , The Myth of Jewish Communism. A Historical Interpretation		560
<i>Gerstenmayer, Christina</i> , Spitzbuben und Erzbösewichter. Räuberbanden in Sachsen zwischen Strafverfolgung und medialer Repräsentation		493
<i>Gifford, Laura Jane/Daniel K. Williams</i> (Hrsg.), The Right Side of the Sixties. Reexamining Conservatism's Decade of Transformation		558
<i>Gilcher-Holtey, Ingrid</i> (Hrsg.), A Revolution of Perception? Consequences and Echoes of 1968	81690	
<i>Gladchuk, John J.</i> , Hollywood and Anticommunism. HUAC and the Evolution of the Red Menace, 1935–1950		552
<i>Goethem, Geert van/Robert Anthony Waters</i> (Hrsg.), American Labor's Global Ambassadors. The International History of the AFL-CIO during the Cold War		558
<i>Goldstein, Jürgen</i> , Georg Forster. Zwischen Freiheit und Naturgewalt	81757	
<i>Goldstein, Robert J.</i> (Hrsg.), Little »Red Scares«. Anti-Communism and Political Repression in the United States, 1921–1946		565
<i>Graf, Marie Sophie</i> , Die Inszenierung der Neuen Armut im sozialpolitischen Repertoire von SPD und Grünen 1983–1987	81691	

X

<i>Grisard, Dominique</i> , Gendering Terror. Eine Geschlechtergeschichte des Linksterrorismus in der Schweiz		490
<i>Grothe, Ewald</i> (Hrsg.), Carl Schmitt – Ernst Rudolf Huber. Briefwechsel, 1926–1981. Mit ergänzenden Materialien	81689	
<i>Guhl, Anton F.</i> , Johannes August Lattmann. Sozial und liberal im vor-demokratischen Hamburger Senat	81741	
<i>Habermas, Rebekka/Alexandra Przyrembel</i> (Hrsg.), Von Käfern, Märkten und Menschen. Kolonialismus und Wissen in der Moderne	81736	
<i>Hachtmann, Rüdiger/Sven Reichardt</i> (Hrsg.), Detlev Peukert und die NS-Forschung	81764	
<i>Hannover, Heinrich</i> , Reden vor Gericht. Plädoyers in Text und Ton		496
<i>Hartmann, Christian/Othmar Plöckinger/Roman Töppel</i> u. a. (Hrsg.), Hitler, Mein Kampf. Eine kritische Edition, 2 Bde.	81707	
<i>Hein, Bastian</i> , Die SS. Geschichte und Verbrechen	81708	
<i>Heitzer, Enrico</i> , Die Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit (KgU). Widerstand und Spionage im Kalten Krieg 1948–1959		577
<i>Hentges, Gudrun</i> , Staat und politische Bildung. Von der »Zentrale für Heimatdienst« zur »Bundeszentrale für politische Bildung«		568
<i>Herzog, Jonathan P.</i> , The Spiritual-Industrial Complex. America's Religious Battle against Communism in the Early Cold War		583
<i>Hesse, Wolfgang</i> , Die Eroberung der beobachtenden Maschinen. Zur Arbeiterfotografie der Weimarer Republik	81704	
<i>Hilgert, Nora</i> , Unterhaltung, aber sicher! Populäre Repräsentationen von Recht und Ordnung in den Fernsehkrimis »Stahlnetz« und »Blau-licht«, 1958/59–1968		500
<i>Holian, Anna</i> , Between National Socialism and Soviet Communism. Displaced Persons in Postwar Germany		584
<i>Hwang, Ki-Woo</i> , Die nationalsozialistische Kulturpolitik gegenüber Japan. Antisemitismus und Antikommunismus		572
<i>Iber, Patrick</i> , Neither Peace nor Freedom. The Cultural Cold War in Latin America		572
<i>Jahns, Sigrid</i> , Das Reichskammergericht und seine Richter. Verfassung und Sozialstruktur eines höchsten Gerichts im Alten Reich, Teil 1: Darstellung		495
<i>Jahr, Christoph</i> , Antisemitismus vor Gericht. Debatten über die juristische Ahndung jüdenfeindlicher Agitation in Deutschland (1879–1960)		487
<i>Jaksić, Iván</i> (Hrsg.), Debating Race, Ethnicity, and Latino Identity. Jorge J. E. Gracia and His Critics		539
<i>Janzowski, Frank</i> , Die NS-Vergangenheit in der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch. »... so intensiv wenden wir unsere Arbeitskraft der Ausschaltung der Erbkranken zu.«	81749	
<i>Jarck, Horst-Rüdiger</i> , Otto Bennemann (1903–2003). Von Milieu, Widerstand und politischer Verantwortung	81759	
<i>Johnson, A. Ross</i> , Radio Free Europe and Radio Liberty. The CIA Years and Beyond		575
<i>Junggeburch, Tanja</i> , Stollwerck 1839–1932. Unternehmerfamilie und Familienunternehmen	81722	

<i>Kailer, Thomas</i> , Vermessung des Verbrechers. Die kriminalbiologische Untersuchung in Bayern, 1923–1945	490
<i>Kataoka, Atsushi/Regine Matthias/Pia Tomoko Meid</i> u. a. (Hrsg.), »Glückauf« auf Japanisch. Bergleute aus Japan im Ruhrgebiet	81730
<i>Kersten, Eike-Christian</i> , Mainz – Die geteilte Stadt	81729
<i>Kießling, Friedrich</i> , Die undeutschen Deutschen. Eine ideengeschichtliche Archäologie der alten Bundesrepublik 1945–1972	81688
<i>Knapp, Natalie</i> , Die Ungehorsamsstrafe in der Strafprozesspraxis des frühen 19. Jahrhunderts. Eine Untersuchung anhand ausgewählter Staaten	504
<i>Kocka, Jürgen</i> , Geschichte des Kapitalismus	81673
<i>Kollmann, Nancy</i> , Crime and Punishment in Early Modern Russia	504
<i>Kontler, László</i> , Translations, Histories, Enlightenments. William Robertson in Germany, 1760–1795	81675
<i>Korb, Alexander</i> , Im Schatten des Weltkriegs. Massengewalt der Ustaša gegen Serben, Juden und Roma in Kroatien 1941–1945	81726
<i>Korte, Jan</i> , Instrument Antikommunismus. Der Sonderfall Bundesrepublik	551
<i>Kotulla, Michael</i> , Deutsches Verfassungsrecht 1806–1918. Eine Dokumentensammlung nebst Einführungen, Bd. 4: Bremen	81758
<i>Kowalsky, Sharon A.</i> , Deviant Women. Female Crime and Criminology in Revolutionary Russia, 1880–1930	494
<i>Kowner, Rotem</i> , From White to Yellow. The Japanese in European Racial Thought, 1300–1735	521
<i>Kraus, Daniela</i> , Kriminalität und Recht in frühneuzeitlichen Nachrichtendruckten. Bayerische Kriminalberichterstattung vom Ende des 15. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts	499
<i>Kraus, Hans-Christof</i> , Das Thema »Preußen« in Wissenschaft und Wissenschaftspolitik vor und nach 1945	81748
<i>Kroll, Remo</i> , Die Kriminalpolizei im Ostteil Berlins (1945–1990)	496
<i>Kwon, Heonik</i> , The Other Cold War	560
<i>Leemann, Ramon</i> , Entwicklung als Selbstbestimmung. Die menschenrechtliche Formulierung von Selbstbestimmung und Entwicklung in der UNO, 1945–1986	81731
<i>Lemke-Küch, Harald</i> , Der Laienrichter – überlebtes Symbol oder Garant der Wahrheitsfindung? Eine rechtsgeschichtliche Untersuchung über das »moderne« Volksgericht in Deutschland seit Beginn des 19. Jahrhunderts	489
<i>Leukel, Sandra</i> , Strafanstalt und Geschlecht. Geschichte des Frauenstrafvollzugs im 19. Jahrhundert (Baden und Preußen)	503
<i>Lichtenwagner, Mathias</i> , Leerstellen. Zur Topografie der Wehrmächtsjustiz in Wien vor und nach 1945	500
<i>Liebermann, Robbie</i> , The Strangest Dream. Communism, Anti-Communism, and the U.S. Peace Movement, 1945–1963	560
<i>Liebermann, Robbie/Clarence Lang</i> (Hrsg.), Anticommunism and the African American Freedom Movement. »Another Side of the Story«	560

XII

- Linder, Joachim/Claus-Michael Ort* (Hrsg.), Wissen über Kriminalität. Zur Medien- und Diskursgeschichte von Verbrechen und Strafjustiz vom 18. bis zum 21. Jahrhundert 499
- Lindner, Sebastian*, Zwischen Öffnung und Abgrenzung. Die Geschichte des innerdeutschen Kulturabkommens 1973–1986 81755
- Löffelsender, Michael*, Strafjustiz an der Heimatfront. Die strafrechtliche Verfolgung von Frauen und Jugendlichen im Oberlandesgerichtsbezirk Köln 1939–1945 493
- Luebke, David M./Mary Lindemann*, Mixed Matches. Transgressive Unions in Germany from the Reformation to the Enlightenment 81721
- Luff, Jennifer*, Commonsense Anticommunism. Labor and Civil Liberties between the World Wars 558
- Lux, Anna*, Räume des Möglichen. Germanistik und Politik in Leipzig, Berlin und Jena (1918–1961) 81723
- Lynn, Katalin Kadar* (Hrsg.), The Inauguration of Organized Political Warfare. Cold War Organizations, Sponsored by the National Committee for a Free Europe/Free Europe Committee 557
- Mahlmann, Matthias* (Hrsg.), Gesellschaft und Gerechtigkeit. Festschrift für Hubert Rottleuthner 81680
- Maier, Joachim*, Die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft aus Freudenberg am Main. Ein Gedenkbuch 81713
- Mank, Ute*, Zwischen Trauma und Rechtfertigung. Wie sich ehemalige Wehrmachtssoldaten an den Krieg erinnern 81727
- Manthe, Barbara*, Richter in der nationalsozialistischen Kriegsgesellschaft. Beruflicher und privater Alltag von Richtern des Oberlandesgerichtsbezirks Köln, 1939–1945 495
- März, Michael*, Linker Protest nach dem Deutschen Herbst. Eine Geschichte des linken Spektrums im Schatten des ›starken Staates‹, 1977–1979 81735
- Maurer, Golo*, Preußen am Tarpejischen Felsen. Chronik eines absehbaren Sturzes. Die Geschichte des Deutschen Kapitols in Rom 1817–1918 81740
- Mbembe, Achille*, Kritik der schwarzen Vernunft 519
- McDermott, Kevin/Matthew Stibbe* (Hrsg.), The 1989 Revolutions in Central and Eastern Europe. From Communism to Pluralism 81692
- Mehlich, Andreas*, Der Verteidiger in den Strafprozessen gegen die Rote Armee Fraktion. Politische Justiz und politische Strafverteidigung im Lichte der Freiheit der Advokatur 496
- Mergel, Thomas*, Propaganda nach Hitler. Eine Kulturgeschichte des Wahlkampfes in der Bundesrepublik 1949–1990 81714
- Metger, Julia*, Studio Moskau. Westdeutsche Korrespondenten im Kalten Krieg 81753
- Meyer, Kristina*, Die SPD und die NS-Vergangenheit 1945–1990 81716
- Mill, Tatjana*, Zur Erziehung verurteilt. Die Entwicklung des Jugendstrafrechts im zaristischen Russland 1864–1917 497
- Möller, Frank*, Das Buch Witsch. Das schwindelerregende Leben des Verlegers Joseph Caspar Witsch 564

<i>Mondoué, Roger</i> , Nouveaux Philosophes et Antimarxisme. Autour de Marx est mort de Jean-Marie Benoist	556
<i>Mörchen, Stefan</i> , Schwarzer Markt. Kriminalität, Ordnung und Moral in Bremen 1939–1949	490
<i>Müller, Jörg</i> , Strafvollzugspolitik und Haftregime in der SBZ und in der DDR. Sachsen in der Ära Ulbricht	502
<i>Münkel, Daniela</i> , Herbst '89 im Blick der Stasi. Die geheimen Berichte an die SED-Führung. Auswahledition	81720
<i>Murji, Karim/John Solomos</i> (Hrsg.), Theories of Race and Ethnicity. Contemporary Debates and Perspectives	531
<i>Mütting, Christina</i> , Sexuelle Nötigung; Vergewaltigung (§ 177 StGB). Reformdiskussion und Gesetzgebung seit 1870	489
<i>Nagel, Katja</i> , Die Provinz in Bewegung. Studentenunruhen in Heidelberg 1967–1973	81734
<i>Nicolaisen, Peter/Hannah Spahn</i> (Hrsg.), Cosmopolitanism and Nationhood in the Age of Jefferson	81674
<i>Niess, Wolfgang</i> , Die Revolution von 1918/19 in der deutschen Geschichtsschreibung. Deutungen von der Weimarer Republik bis ins 21. Jahrhundert	81701
<i>Nirenberg, David</i> , Anti-Judaismus. Eine andere Geschichte des westlichen Denkens	524
<i>O'Donnell, Edward T.</i> , Henry George and the Crisis of Inequality. Progress and Poverty in the Gilded Age	81697
<i>Ortmann, Alexandra</i> , Machtvolle Verhandlungen. Zur Kulturgeschichte der deutschen Strafjustiz 1879–1924	491
<i>Passens, Katrin</i> , MfS-Untersuchungshaft. Funktionen und Entwicklung von 1971 bis 1989	502
<i>Patel, Kiran Klaus</i> , The New Deal. A Global History	81760
<i>Paulus, Julia/Marion Röwekamp</i> (Hrsg.), Eine Soldatenheimschwester an der Ostfront. Briefwechsel von Anette Schücking mit ihrer Familie (1941–1943)	81710
<i>Pekesen, Berna</i> , Zwischen Sympathie und Eigennutz. NS-Propaganda und die türkische Presse im Zweiten Weltkrieg	81751
<i>Perucci, Tony</i> , Paul Robeson and the Cold War Performance Complex. Race, Madness, Activism	560
<i>Peschke, Franz</i> , Ökonomie, Mord und Planwirtschaft. Die Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch im Dritten Reich	81749
<i>Peters, Susanne</i> , William S. Schlam. Ideologischer Grenzgänger im 20. Jahrhundert	564
<i>Pierce, Jeremy</i> , A Realist Metaphysics of Race. A Context-Sensitive, Short-Term Retentionist, Long-Term Revisionist Approach	516
<i>Pinwinkler, Alexander</i> , Historische Bevölkerungsforschungen. Deutschland und Österreich im 20. Jahrhundert	81679
<i>Pitcher, Ben</i> , Consuming Race	81737
<i>Pivato, Stefano</i> , I comunisti mangiano i bambini. Storia di una leggenda	561
<i>Pleinen, Jenny</i> , Die Migrationsregime Belgiens und der Bundesrepublik seit dem Zweiten Weltkrieg	81715

XIV

<i>Plumpe, Werner/Joachim Scholtyseck/Florian Burkhardt</i> (Hrsg.), Der Staat und die Ordnung der Wirtschaft. Vom Kaiserreich bis zur Berliner Republik	81698	
<i>Quinkert, Babette/Jörg Morré</i> (Hrsg.), Deutsche Besatzung in der Sowjetunion 1941–1944. Vernichtungskrieg, Reaktionen, Erinnerung	81687	
<i>Raim, Edith</i> , Justiz zwischen Diktatur und Demokratie. Wiederaufbau und Ahndung von NS-Verbrechen in Westdeutschland 1945–1949		496
<i>Reuter, Ursula/Thomas Roth</i> , Lebenswege und Jahrhundertgeschichten. Erinnerungen jüdischer Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion in Nordrhein-Westfalen	81765	
<i>Rick, Kevin</i> , Zwischen Bierboom und Brauerei-Boykotten. Geschichte der hessischen Brauereien 1871–1914	81742	
<i>Risso, Linda</i> , Propaganda and Intelligence in the Cold War. The NATO Information Service		576
<i>Roos, Daniel</i> , Julius Streicher und »Der Stürmer« 1923–1945	81684	
<i>Roth, Thomas</i> , »Verbrechensbekämpfung« und soziale Ausgrenzung im nationalsozialistischen Köln		491
<i>Roulin, Stéphanie</i> , Un credo anticommuniste. La commission Pro Deo de l'Entente Internationale Anticommuniste, ou la dimension religieuse d'un combat politique (1924–1945)		557
<i>Rumpf, Joachim R.</i> , Der Fall Wollheim gegen die I.G. Farbenindustrie AG in Liquidation. Die erste Musterklage eines ehemaligen Zwangsarbeiters in der Bundesrepublik Deutschland – Prozess, Politik und Presse		506
<i>Salm, Jan</i> , Ostpreußische Städte im Ersten Weltkrieg. Wiederaufbau und Neuerfindung	81681	
<i>Saunders, Frances Stonor</i> , The Cultural Cold War. The CIA and the World of Arts and Letters		574
<i>Schaper, Ulrike</i> , Koloniale Verhandlungen. Gerichtsbarkeit, Verwaltung und Herrschaft in Kamerun 1884–1916		492
<i>Schenk, Dietmar</i> , Als Berlin leuchtete. Kunst und Leben in den Zwanziger Jahren	81703	
<i>Schmidt, Karin</i> , Zur Frage der Zwangsarbeit im Strafvollzug der DDR. Die »Pflicht zur Arbeit« im Arbeiter- und Bauernstaat		492
<i>Schmidt-Eenboom, Erich/Ulrich Stoll</i> , Die Partisanen der NATO. Stay-Behind-Organisationen in Deutschland 1946–1991		578
<i>Schönberger, Christoph</i> , Der »German Approach«. Die deutsche Staatsrechtslehre im Wissenschaftsvergleich	81738	
<i>Schulte, Jan Erik/Michael Wala</i> (Hrsg.), Widerstand und Auswärtiges Amt. Diplomaten gegen Hitler	81711	
<i>Schütze, Larissa</i> , William Dieterle und die deutschsprachige Emigration in Hollywood. Antifaschistische Filmarbeit bei Warner Bros. Pictures, 1930–1940	81761	
<i>Schwartz, Lowell H.</i> , Political Warfare against the Kremlin. US and British Propaganda Policy at the Beginning of the Cold War		571
<i>Scott-Smith, Giles</i> , Western Anti-Communism and the Interdoc Network. Cold War Internationale		554

<i>Segesser, Daniel Marc</i> , Recht statt Rache oder Rache durch Recht? Die Ahndung von Kriegsverbrechen in der internationalen wissenschaftlichen Debatte 1872–1945	498
<i>Seidel-Höppner, Waltraud</i> , Wilhelm Weitling (1808–1871). Eine politische Biographie, 2 Bde.	81695
<i>Seidman, Michael</i> , The Victorious Counterrevolution. The Nationalist Effort in the Spanish Civil War	81686
<i>Smith, Justin E.H.</i> , Nature, Human Nature, and Human Difference. Race in Early Modern Philosophy	527
<i>Spoerer, Mark/Jochen Streb</i> , Neue deutsche Wirtschaftsgeschichte des 20. Jahrhunderts	81699
<i>Storrs, Landon R. Y.</i> , The Second Red Scare and the Unmaking of the New Deal Left	566
<i>Talkenberger, Heike</i> , Gauner, Dirnen, Revolutionäre. Kriminalität im 19. Jahrhundert	490
<i>Tate, Shirley Anne/Ian Law</i> (Hrsg.), Caribbean Racisms. Connections and Complexities in the Racialization of the Caribbean Region	511
<i>Teslow, Tracy</i> , Constructing Race. The Science of Bodies and Cultures in American Anthropology	513
<i>Torp, Claudius</i> , Wachstum, Sicherheit, Moral. Politische Legitimationen des Konsums im 20. Jahrhundert	81677
<i>Troeltsch, Ernst</i> , Spectator-Briefe und Berliner Briefe (1919–1922), hrsg. v. <i>Gangolf Hübinger</i>	81701
<i>Uhl, Karsten</i> , Humane Rationalisierung? Die Raumordnung der Fabrik im fordistischen Jahrhundert	81724
<i>van Es, Evelien/Gregor Harbusch/Bruno Maurer</i> u. a. (Hrsg.), Atlas of the Functional City. CIAM 4 and Comparative Urban Analysis	81706
<i>Végső, Roland</i> , The Naked Communist. Cold War Modernism and the Politics of Popular Culture	563
<i>Voigt, Sebastian</i> , Der jüdische Mai '68. Pierre Goldman, Daniel Cohn-Bendit und André Glucksmann im Nachkriegsfrankreich	81733
<i>Waske, Stefanie</i> , Nach Lektüre vernichten! Der geheime Nachrichtendienst von CDU und CSU im Kalten Krieg	567
<i>Wegner, Jörn</i> , Die Kriegs- und die Kolonialfrage in der britischen und deutschen Arbeiterbewegung im Vergleich 1899–1914	81700
<i>Weigelt, Andreas/Klaus-Dieter Müller/Thomas Schaarschmidt</i> u. a. (Hrsg.), Todesurteile sowjetischer Militärtribunale gegen Deutsche (1944–1947). Eine historisch-biographische Studie	81728
<i>Wein, Susanne</i> , Antisemitismus im Reichstag. Judenfeindliche Sprache in Politik und Gesellschaft der Weimarer Republik	81682
<i>Weisbord, Robert G.</i> , Racism and the Olympics	532
<i>Weiß, Volker</i> , Moses Hess. Rheinischer Jude, Revolutionär, früherer Zionist	81696
<i>Weißer, Ansgar</i> , Die »innere« Landesgründung von Nordrhein-Westfalen. Konflikte zwischen Staat und Selbstverwaltung um den Aufbau des Bundeslandes (1945–1953)	81717

XVI

<i>Wieser, Lothar</i> , »Das hiesige Land gleicht einem Paradies«. Die Auswanderung von Baden nach Brasilien im 19. Jahrhundert/A emigração badense ao Brasil no século XIX	81676	
<i>Wilhelm, Uwe</i> , Das Deutsche Kaiserreich und seine Justiz. Justizkritik – politische Strafrechtsprechung – Justizpolitik		487
<i>Wippermann, Wolfgang</i> , Heilige Hetzjagd. Eine Ideologieggeschichte des Antikommunismus		556
<i>Wißmann, Hinnerk</i> (Hrsg.), Europäische Verfassungen 1789–1990. Textsammlung	81738	
<i>Wong, Edlie L.</i> , Racial Reconstruction. Black Inclusion, Chinese Exclusion, and the Fictions of Citizenship		544
<i>Zake, Ieva</i> (Hrsg.), Anti-Communist Minorities in the U.S. Political Activism of Ethnic Refugees		557
<i>Zake, Ieva</i> , American Latvians. Politics of a Refugee Community		584
<i>Zakharov, Nikolay</i> , Race and Racism in Russia		545
<i>Ziemann, Benjamin</i> , Veteranen der Republik. Kriegserinnerung und demokratische Politik 1918–1933	81683	

Beiträge zum Rahmenthema
»Sozialgeschichte des Kapitalismus
im 19. und 20. Jahrhundert«

Friedrich Lenger

Die neue Kapitalismusgeschichte

Ein Forschungsbericht als Einleitung*

»That's a great deal to make one word mean,« Alice said in a thoughtful tone. »When I make a word do a lot of work like that,« said Humpty Dumpty, »I always pay it extra.« [...] (Alice didn't venture to ask what he paid them with; and so you see I can't tell *you*.)«¹

»Kapitalismus« gehört sicherlich zu den Worten, die Humpty Dumpty extra bezahlen würde. Und angesichts der kaum abgeklungenen Finanzkrise von 2008 ist es nicht wirklich erstaunlich, dass in den letzten Jahren der Begriff und seine vielen Bedeutungen wieder sehr viel stärker in den Fokus sowohl der Wissenschaft als auch einer breiteren Öffentlichkeit gerückt sind. Und dennoch vermag die jüngste Debatte immer wieder zu überraschen. »Stirbt der Kapitalismus?«, fragt beispielsweise ein zunächst bei Oxford University Press erschienener Band, an dem so bekannte Sozialwissenschaftler wie Craig Calhoun, Randall Collins, Michael Mann oder Immanuel Wallerstein mitgearbeitet haben.² Dass letzterer den von ihm seit Jahrzehnten prognostizierten und herbeigesehnten Tod des Kapitalismus nun endlich herannahen sieht, war zu erwarten. Die Selbstverständlichkeit, mit der ein zuvor vor allem als Max-Weber-Interpret und an Gewalt interessierter Mikrosoziologe hervorgetretener Wissenschaftler wie Randall Collins nun vom »Aufgalopp zum letzten Crash des Kapitalismus« spricht, verblüfft dagegen eher.³ Vielleicht kann man darin auch den Ausdruck von Erleichterung erkennen, dass die vor einem guten Vierteljahrhundert allseits verkündete Alternativlosigkeit des Kapitalismus nicht das letzte Wort gewesen sein muss.

Es fehlt jedenfalls nicht an Indizien, dass wir es mit weit mehr als der »reemergence of a historical concept« zu tun haben, wie Jürgen Kocka und Marcel van der Linden eine aktuelle Bestandsaufnahme zum Thema »capitalism« untertiteln.⁴ Vielmehr scheint Nancy Frasers Diagnose zutreffend: »What all the talk about capitalism indicates, symptomatically, is a growing intuition that the heterogeneous ills – financial, economic, ecological, political, social – that surround us can be traced to a common root.«⁵ Und wie weit diese Intuition ausstrahlt, sieht man etwa im Feuilleton der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung, das unlängst den größten Teil einer Seite der Aufforderung widmete, die geneigten Leser sollten doch das Erscheinen einer deutschen Übersetzung zum Anlass

* Für die kritische Diskussion eines ersten (Teil-)Entwurfs danke ich den Mitgliedern der Gießener Arbeitsgruppe »Geschichte und Theorie des globalen Kapitalismus«, den übrigen Herausgeberinnen und Herausgebern dieser Zeitschrift sowie Dieter Langewiesche (Tübingen).

1 *Lewis Carroll*, *Alice's Adventures in Wonderland & Through the Looking-Glass*, New York 1960, S. 187.

2 *Immanuel Wallerstein/Randall Collins/Michael Mann* u. a., *Stirbt der Kapitalismus? Fünf Szenarien für das 21. Jahrhundert*, Frankfurt am Main 2014 (zuerst engl. 2013 unter dem Titel »Does Capitalism Have a Future?«).

3 *Randall Collins*, *Das Ende der Mittelschichtarbeit: Keine weiteren Auswege*, in: ebd., S. 49–88, hier: S. 63.

4 *Jürgen Kocka/Marcel van der Linden* (Hrsg.), *Capitalism. The Reemergence of a Historical Concept*, London/New York 2016.

5 *Nancy Fraser*, *Behind Marx's Hidden Abode. For an Expanded Conception of Capitalism*, in: *New Left Review* 2014, Nr. 86, S. 55–72, hier: S. 55.

nehmen, endlich das von Louis Althusser und einigen seiner Mitstreiter vor fünfzig Jahren herausgebrachte Buch »Lire le Capital« zu lesen.⁶

Breitenwirkung und Grundsätzlichkeit der wieder eröffneten Kapitalismuskonversation sind also kaum zu überschätzen. Sie hat nicht nur das Interesse an Karl Marx wiederbelebt, sondern auch sozialistische oder postkapitalistische Utopien erneut salonfähig gemacht.⁷ Die Spannweite der Positionen ist auch hier groß. Sie reicht von dem Versuch Axel Honneths, aus der kritischen Auseinandersetzung mit sozialistischen Denkern des 19. Jahrhunderts eine von den »theoretische[n] Erblasten des Sozialismus« gereinigte Grundlage zu gewinnen, auf der ein neues ›Reich der Freiheit‹ nicht nur für die Sphäre der Ökonomie, sondern auch für den privaten Bereich und die politische Öffentlichkeit entworfen werden kann, bis zu der gemessen an dieser hegelianisch-rawlsianisch geprägten Marx-Lektüre gelegentlich geradezu hemdsärmelig daherkommenden Skizze eines »Postkapitalismus« aus der Feder des britischen Fernsehjournalisten Paul Mason.⁸ Auch Mason setzt sich kritisch mit der sozialistischen Tradition auseinander, wobei er nur selten vor Marx zurückgeht und stattdessen die theoretische Fortentwicklung im 20. Jahrhundert und die sowjetischen Ansätze zu ihrer Umsetzung stärker in den Blick nimmt. Sein Glauben an eine funktionsfähige Alternative zum Kapitalismus gründet sich aber weniger auf die Zuversicht, Fehler der Theoriebildung retrospektiv erkennen und beheben zu können, als vielmehr auf die Verheißungen der Informationsverarbeitung. Da der Informationsgehalt physischer Güter unaufhaltsam steige, die Vervielfältigungskosten einmal existierender Informationen aber gegen null gingen, sei es nur noch deren Monopolisierung durch Unternehmen wie Apple oder Microsoft, die verhinderten, dass gemäß »der Allmendelogik produzierte kostenlose Güter« an die Stelle »kommerziell erzeugte[r] Güter« träten und so die Basis einer neuen, kooperativen Gesellschaftsordnung bildeten.⁹ Nur im Bereich der Energieversorgung seien dann doch Zwangsmaßnahmen nötig, damit das postkapitalistische Paradies nicht noch durch die von Honneth ganz ausgeblendeten ökologischen Belastungen gefährdet werde.

Es sind also weitgespannte Horizonte, in denen dieser Tage wieder über den Kapitalismus diskutiert wird. Und unabhängig davon, ob man wie Paul Mason im kognitiven Kapitalismus die letzte Phase vor seiner Überwindung erkennt oder wie Craig Calhoun aus seiner »extreme[n] Finanzialisierung« der jüngsten Zeit eine bisher so nicht gekannte Krisenanfälligkeit resultieren sieht, drängt sich immer wieder die Frage nach der Tiefe der behaupteten Zäsuren auf, die sich nur auf dem Wege der vergleichenden historischen Einordnung wird beantworten lassen.¹⁰ Dabei ist ein bei Sozialwissenschaftlern gelegentlich anzutreffendes Verständnis von Geschichte aufschlussreich, garantiert doch so unterschiedlichen Autoren wie Elmar Altvater und Wolfgang Streeck die vom Wissen um seine Anfänge bezeugte Geschichtlichkeit des Kapitalismus auch seine Endlichkeit.¹¹ Dieser Logik

6 Cord Riechelmann, Was ist? Kampf! Louis Althusser lesen – warum es heute hilft, das Werk des Marxisten und Anti-Fundamentalisten wiederzuentdecken, in: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 14.6.2015, S. 52.

7 Von daher geht die Debatte über das Anliegen von Marxens jüngstem Biografen hinweg, ihn gleichsam dem 19. Jahrhundert zurückzugeben. Vgl. Jonathan Sperber, Karl Marx. Sein Leben und sein Jahrhundert, München 2013, sowie die gegen eine solche Historisierung die Relevanz der marxischen Problemstellung geltend machende Aufsatzsammlung von Rahel Jaeggi/Daniel Loick (Hrsg.), Nach Marx. Philosophie, Kritik, Praxis, Berlin 2013.

8 Axel Honneth, Die Idee des Sozialismus. Versuch einer Aktualisierung, Berlin 2015, S. 80.

9 Paul Mason, Postkapitalismus. Grundrisse einer kommenden Ökonomie, Berlin 2016, S. 195.

10 Craig Calhoun, Was den Kapitalismus heute bedroht, in: Wallerstein/Collins/Mann u. a., Stirbt der Kapitalismus?, S. 163–202, hier: S. 169.

11 Vgl. Elmar Altvater, Das Ende des Kapitalismus, wie wir ihn kennen. Eine radikale Kapitalismuskritik, Münster 2011, insb. S. 10, sowie Wolfgang Streeck, Wie wird der Kapitalismus enden?, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, 2015, H. 3, S. 99–111, hier: S. 106.

wird nicht jede Historikerin oder jeder Historiker folgen wollen und stattdessen eher nach dem Formwandel des Kapitalismus und nach Veränderungen im Denken über den Kapitalismus fragen. Mit Blick auf Letzteres sticht ins Auge, wie rasch das um die Jahrtausendwende noch lebhaftes Interesse an der »Zukunft des globalen Kapitalismus« von der Frage nach dessen Ende verdrängt worden ist.¹²

In dieser Einleitung soll es indessen um etwas längerfristiger verlaufende Wandlungsprozesse gehen. Wenn dabei im Titel von einer »neuen« Kapitalismusgeschichte die Rede ist, soll damit auch angedeutet sein, dass diese Einleitung vor allem einen Strang herausgreift, der allerdings ein dominanter ist.¹³ Denn naheliegenderweise tritt in der historischen Beschäftigung mit dem Kapitalismus die allgemein unübersehbare globalgeschichtliche Wende noch deutlicher hervor als in vielen anderen Bereichen der Geschichtswissenschaft ohnehin. Ob damit aber, wie Sven Beckert meint, »the return of a materialist, even structuralist reading of history« ganz umstandslos verbunden ist, sei dahingestellt. Zumindest kann man sich wohl der ja schon von Max Weber stringent hergeleiteten Aufgabe verpflichtet fühlen, zu erklären, »how the world turned out the way it did«, und dabei davon überzeugt sein, »that one of the analytical concepts that can be usefully employed to understand that history is capitalism«, ohne deshalb die Theorie- und Methodendiskussion der letzten vierzig Jahre beiseiteschieben zu müssen.¹⁴ Gleichwohl ist unübersehbar, dass inhaltlich vielerorts an Diskussionen angeknüpft wird, die in den 1970er-Jahren abgebrochen worden sind. Zudem leistet der wirtschaftsgeschichtliche Fokus vieler Arbeiten und der gegenüber den 1970er-Jahren wenig veränderte methodische Zugriff dieser Teildisziplin dem von Beckert suggerierten Eindruck Vorschub.

Diese Einleitung nimmt zunächst die jüngste handbuchartige Gesamtdarstellung zur Kapitalismusgeschichte in den Blick und ordnet sie in die Forschungslandschaft ein. Daran anknüpfend behandelt sie die in den letzten Jahren erneut intensiv diskutierte Bedeutung des Kolonialismus und der Sklaverei im Übergang vom Handels- zum Industriekapitalismus. Das führt zeitlich weit vor das in den Beiträgen zu diesem Band vornehmlich behandelte 19. und 20. Jahrhundert zurück. Eine solche Einbeziehung der Frühen Neuzeit ist aber auch bei der in einem dritten Abschnitt vorgenommenen Auseinandersetzung mit neueren Ansätzen zu globalen Verflechtungen und vornehmlich asiatisch-europäischen Vergleichen wirtschaftlicher Entwicklung unabdingbar. Abschließend wird dann versucht, die Einführung wieder näher an die Gegenwart heranzuführen und die einzelnen, meist europäischen Länder während des 19. oder 20. Jahrhunderts behandelnden Beiträge zu diesem Band knapp vorzustellen.

I. (K)EIN NEUER ERZÄHLBOGEN?

Bei der Suche nach historischer Orientierung sollte die 2014 erschienene, zweibändige »Cambridge History of Capitalism« zentrale Hilfestellung leisten, tut dies aber nur sehr

12 Will Hutton/Anthony Giddens (Hrsg.), Die Zukunft des globalen Kapitalismus, Frankfurt am Main/New York 2001; vgl. Altvater, Das Ende des Kapitalismus, wie wir ihn kennen; Wallerstein/Collins/Mann u. a., Stirbt der Kapitalismus?, und Streeck, Wie wird der Kapitalismus enden?.

13 Daneben nimmt in der Diskussion der Zusammenhang zwischen kapitalistischer Entwicklung und wachsender sozialer Ungleichheit breiten Raum ein; vgl. dazu und insbesondere auch zu dem die jüngere Debatte prägenden Buch von Thomas Piketty: Friedrich Lenger/Dietmar Süß, Soziale Ungleichheit in der Geschichte moderner Industriegesellschaften, in: AFS 54, 2014, S. 3–24, sowie die Beiträge zu diesem Band.

14 Sven Beckert, The New History of Capitalism, in: Kocka/van der Linden, Capitalism, S. 235–250, hier: S. 235f.

bedingt.¹⁵ Zwar tragen die beiden Bände der seit etwa zwei Jahrzehnten stetig stärker werdenden globalgeschichtlichen Wende in der Auseinandersetzung mit der Entstehung des Kapitalismus durchaus Rechnung und bieten mit Roy Bin Wong oder Gareth Austin Autoren auf, die diese Wende selbst maßgeblich mit vorangetrieben haben. Aber letztlich vermag die Grundkonzeption des Werks nicht zu überzeugen. Das liegt zunächst und vor allem an einer unspezifisch bleibenden Gegenstandsbestimmung. Larry Neal nennt in seiner Einleitung vier Elemente, die allen Formen des Kapitalismus gemein seien, nämlich »1 private property rights; 2 contracts enforceable by third parties; 3 markets with responsive prices; and 4 supportive governments«.¹⁶ Dieser der neuen Institutionenökonomie verpflichtete Ansatz, der in seiner ursprünglichen und ungleich begriffsschärferen Fassung von Douglass North ohne den Kapitalismusbegriff auskommt, führt nun aber zu einer weitgehenden Gleichsetzung von Kapitalismus und Wirtschaftswachstum.¹⁷ »Identifying capitalism as an economic system that generates modern economic growth« soll dann auch die Aufteilung der beiden Bände rechtfertigen, von denen der erste den Aufstieg des Kapitalismus bis 1848 behandelt, der zweite dessen seitherige Verbreitung.¹⁸ Was die Zeit seit der Mitte des 19. Jahrhunderts von der Zeit davor trenne, sei die Dauerhaftigkeit des Wachstums, weshalb die Beiträge zum ersten Band zu untersuchen hätten, »why the various precursors of capitalism did not survive setbacks and then subsequently continue the growth of both population and per capita incomes from their earlier levels«.¹⁹ Wenn aber dergestalt die Epochenspezifik wachstums- und nicht kapitalismusgeschichtlich gefasst wird und die Bestimmung des Kapitalismus als »economic system« folgenlos bleibt, dann überrascht es nicht, dass sich in vielen Beiträgen die Frage nach dem Erfolg des Kapitalismus zu der nach den Bedingungen der Industrialisierung verschiebt. Das ist analytisch unbefriedigend, wenngleich enge, im Einzelnen aber eben erst genauer zu bestimmende und begrifflich zu fassende Bezüge zwischen Kapitalismus, industrieller Entwicklung und Wirtschaftswachstum selbstverständlich in Rechnung zu stellen sind.

Konkret beschreiben also viele der Beiträge zum ersten Band – wie etwa die von Michael Jursa zum vorchristlichen Mesopotamien, von Étienne de la Vaissière zur Seidenstraße oder von Şevket Pamuk zum Nahen Osten vor 1800 – weit weniger irgendwelche Ursprünge des Kapitalismus als vielmehr Episoden smithianischen Wirtschaftswachstums, also einer Steigerung der wirtschaftlichen Produktivität, die durch eine Marktausweitung und der dadurch ermöglichten, weiter fortgeschrittenen Arbeitsteilung hervorgetrieben wird. Es ist kein Zufall, dass die gelungeneren Beiträge das Theoriedefizit der Konzeption des Gesamtwerks angehen, indem sie eigenständige Anleihen machen, die über das karge Angebot der Herausgeber hinausgehen. Brillant gelingt dies etwa Alain Bresson in seiner Abhandlung zur antiken griechischen Wirtschaft. Angesichts ihrer Ausstrahlungskraft bis in die Gegenwart ist es naheliegend, dass er mit der Bücher-Meyer-Kontroverse über die »Modernität« der antiken Wirtschaft einsteigt, um sich dann der von Max Weber entwickelten Begrifflichkeit zu bedienen, der angesichts von Seehandel, Bankwesen, Plantagenwirtschaft und Sklaverei durchaus von antikem Kapitalismus sprechen wollte. Und diese Begrifflichkeit bleibt nützlich, auch wenn die jüngere Forschung, die Bresson refe-

15 Larry Neal/Jeffrey G. Williamson (Hrsg.), *The Cambridge History of Capitalism*, 2 Bde., Bd. 1: *The Rise of Capitalism: From Ancient Origins to 1848*, Bd. 2: *The Spread of Capitalism: From 1848 to the Present*, Cambridge 2014.

16 Larry Neal, Introduction, in: *ders./Williamson*, *The Cambridge History of Capitalism*, Bd. 1, S. 1–23, hier: S. 2.

17 Vgl. vor allem die immer wieder nachgedruckte Programmschrift von *Douglass C. North*, *Institutions, Institutional Change and Economic Performance*, Cambridge/New York etc. 1990.

18 Neal, Introduction, S. 1.

19 Ebd., S. 2.

riert, ein weit dynamischeres Bild vom Massenabsatz der von Sklaven produzierten Güter insbesondere in Ägypten und Persien zeichnet als Weber selbst.

Fernhandel finden die Autoren der »Cambridge History« immer und überall – bis hin zu den indianischen Bewohnern Nordamerikas. Konzeptionell bleibt die darin aufscheinende globale Ausweitung der Perspektive aber folgenlos, weil sich dann die Frage nach der Ausbildung kapitalismusaffiner Institutionen doch wieder auf Europa konzentriert. Ganz konventionell wird so etwa der Stellenwert der von Luciano Pezzolo behandelten Instrumente diskutiert, die im Spätmittelalter in den italienischen Handelsrepubliken entwickelt wurden, um die Risiken des Fernhandels abzusichern, Kredite zu ermöglichen und Zahlungen zu garantieren. Selbst »Italy [...] as the cradle of commercial and financial capitalism« und das restliche Europa bleiben allerdings unverbunden nebeneinander stehen.²⁰ Eine vergleichbare Dichotomie prägt den Beitrag zu den Niederlanden, der die Monetarisierung großer Teile der Binnenwirtschaft neben den Aufstieg zur dominanten Handels- und Kolonialmacht stellt. Dagegen besticht der sehr viel argumentativer angelegte Blick auf den großen holländischen Rivalen Großbritannien. Anknüpfend an Joseph Schumpeters Thesen zum Steuerstaat rekonstruiert Patrick O'Brien die Entstehung von »England's fiscal naval state« und fasst deren Bedeutung dahin gehend zusammen, dass

»the broad thrust of British fiscal and financial policies combined with naval mercantilism can be represented as effective support for the endeavors of private capitalist enterprise carrying the economy through a process of Smithian growth into a transition for the technological breakthroughs for a first industrial revolution.«²¹

Auf die industrielle Revolution und ihre Vorbedingungen wird zurückzukommen sein. Festgehalten sei aber zum einen, dass O'Brien den Staat und seine militärische Macht für entscheidend für die kapitalistische Entwicklung Großbritanniens hält und zum anderen die Abgrenzung von einem bloß smithianischen Wachstum betont. O'Brien begnügt sich aber nicht mit der Entwicklung des referierten Grundarguments, sondern versucht, es durch einen doppelten Vergleich zu stützen. So zeigt er zum einen, warum Großbritanniens europäische Konkurrenten keine vergleichbare Steuerbasis zu mobilisieren vermochten, und zum anderen, dass keines der vier asiatischen Großreiche einen ähnlich energisch merkantilistischen Kurs verfolgte.

Zum Abschluss des ersten Bandes der »Cambridge History of Capitalism« werden dann lateinamerikanischen und afrikanischen Beispielen für das weitgehende Fehlen kapitalistischer Entwicklung die britisch-europäische Industrialisierung und – in einer konzisen Skizze aus der Feder von Jeremy Atack – Amerika als das verheißene Land des Kapitalismus gegenübergestellt. Dabei treten die konzeptionellen Mängel in der Anlage des Gesamtwerks noch einmal deutlich zutage. Denn auch und gerade Chris Harley benutzt die Begriffe Kapitalismus, Industrialisierung und Wirtschaftswachstum weitgehend austauschbar. »Modern economic growth«, so lautet gleich sein erster Satz, »has been capitalism's greatest triumph«. Zu Beginn seiner Schlussfolgerungen heißt es dann: »European industrialization was a triumph of capitalism. However, large firms employing masses of proletarian workers – a usual conception of capitalism – played a modest role. Modern economic growth was achieved by societies in which markets became pervasive.«²² Das passt

20 Luciano Pezzolo, *The Via Italiana to Capitalism*, in: *Neal/Williamson, The Cambridge History of Capitalism*, Bd. 1, S. 267–313, hier: S. 267.

21 Patrick Karl O'Brien, *The Formation of States and Transitions to Modern Economies: England, Europe, and Asia Compared*, in: *Neal/Williamson, The Cambridge History of Capitalism*, Bd. 1, S. 357–402, hier: S. 360 und 373.

22 C. Knick Harley, *British and European Industrialization*, in: *Neal/Williamson, The Cambridge History of Capitalism*, Bd. 1, S. 491–532, hier: S. 491 und 526.

zwar gut zu Harleys seit Jahrzehnten verfolgtem Bemühen, die industrielle Revolution durch ihre Einordnung in einen immer früher beginnenden Wachstumsprozess zu einem eher evolutionären Phänomen umzuinterpretieren, lässt aber den an kausalen Zusammenhängen interessierten Leser etwas ratlos zurück, der sich zu erinnern meint, dass es auch eine staatssozialistische Industrialisierung gegeben habe, und der zudem gerne wüsste, warum, wenn die Durchsetzung von Märkten ausschlaggebend war, die englische und die niederländische Entwicklung während der letzten drei Jahrhunderte so unterschiedlich ausfallen sollten.

Man wird also mit guten Gründen bezweifeln können, dass die vorstehend ausführlich gewürdigten Beiträge zusammengenommen ein überzeugendes Bild von den Ursprüngen des Kapitalismus bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts bieten. Seine im zweiten Band dargestellte Verbreitung seit 1848 folgt nicht länger einer nach Epochen, Ländern oder Weltregionen vorgenommenen Gliederung, sondern begreift ein globales kapitalistisches System als Zusammenspiel von »*domestic* capitalist institutions and [...] *international* interactions.«²³ Erstere werden unter dem Gesichtspunkt ihrer Vertiefung und ihrer Ausbreitung analysiert, das heißt, es interessiert sowohl die Fortentwicklung der Institutionen in kapitalistischen Kernländern als auch ihre Übernahme jenseits dieser Kernzone. Letztere, also die internationalen Interaktionen, sehen die Bandherausgeber vor allem begünstigt durch den trotz gelegentlicher Rückschläge stark expandierenden Welthandel, durch massenhafte Migrationen und durch globale Finanzmärkte. Und wie im ersten Band reichen diese Vorgaben kaum aus, um ein konsistentes Gesamtbild zu gewährleisten.

Dabei ist etwa der Beitrag Robert Allens zur Verbreitung der Fabrikproduktion durchaus interessant. Er skizziert hauptsächlich zwei Entwicklungspfade: Zum einen ein Standardmodell nachholender Industrialisierung, das neben dem Aufbau eines modernen Erziehungs- und eines Bankwesens die Schaffung eines großen Binnenmarkts und Zollschutz für den entstehenden Industriesektor vorausgesetzt habe, das von den Vereinigten Staaten und Deutschland, aber auch vom übrigen Westeuropa erfolgreich umgesetzt worden sei, später und in modifizierter Form in Lateinamerika unter veränderten Rahmenbedingungen aber an seine Grenzen gestoßen sei; zum anderen »big push industrialization« wie in der UdSSR seit den späten 1920er-Jahren und in Japan und China nach dem Zweiten Weltkrieg. Dagegen erscheint der Kolonialismus in Indien oder dem subsaharischen Afrika als ernsthaftes Entwicklungshindernis. Bemerkenswert ist zweierlei: die durchaus positive Bewertung einer auf Importsubstitution abstellenden Industrialisierung durch den Autor, der damit dem freihandelsgläubigen Urteil der Bandherausgeber widerspricht, und die erneute Gegenstandsverschiebung, die es unter dem Rubrum »Entwicklung« scheinbar erlaubt, auch staatssozialistische Industrialisierungspfade als Teil einer Geschichte des Kapitalismus zu behandeln. Thematisch noch weiter von einer solchen entfernt ist der Beitrag zur Landwirtschaft, zumal Giovanni Federico entschieden der Auffassung ist, dass eine kapitalistische Arbeitsorganisation hier der Familienwirtschaft unterlegen sei, da die Kosten der Beaufsichtigung von Lohnarbeitern den Nutzen großbetrieblicher Unternehmensführung übersteigen. Dagegen fassen Kristine Bruland und David Mowery den Zusammenhang zwischen technologischer Entwicklung und Ausbreitung des Kapitalismus seit der Mitte des 19. Jahrhunderts sehr viel stringenter, indem sie zum einen nach den Auswirkungen technologischen Wandels auf die Struktur kapitalistischer Unternehmungen fragen und zum anderen die technologische Dynamik des Kapitalismus aus dem Zusammenspiel von Marktwettbewerb und Regierungspolitik erklären.

Weniger uniform als technische Innovationen war lange Zeit der Bestand an rechtlicher Regulierung, dessen Verbreitung Ron Harris nachzeichnet: »European law spread global-

23 Kevin H. O'Rourke/Jeffrey G. Williamson, Introduction, in: Neal/Williamson, The Cambridge History of Capitalism, Bd. 2, S. 1–21, hier: S. 2.

ly in several ways: with immigrants; through empire building and colonial administration; through informal imperialism, political pressures, and voluntary importation; and through the development of international organizations and treaties.«²⁴ Vergleichsweise spät und perspektivisch eng geführt hat dann auch die kapitalistische Unternehmung ihren Auftritt in der »Cambridge History of Capitalism«. Während Geoffrey Jones der Rolle multinationaler Konzerne im Prozess der Globalisierung nachspürt, interessieren sich Randall Morck und Bernard Yeung für die Resilienz unterschiedlicher Unternehmensstrukturen: »Cross-country studies«, so ihr Hauptergebnis, »correlate a preeminence of large family-controlled business groups with all manner of institutional deficiencies«.²⁵ Gleichfalls dem institutionellen Bereich im engeren Sinne zuzuordnen sind schließlich ein eher oberflächlicher Überblick über die Entwicklung des Finanzsektors aus der Feder von Ranald Michie und eine überzeugende Analyse globaler Kapitalströme und ihrer Ordnung von Harold James.²⁶

Was in der Gesamtkonzeption des zweiten Bandes unzureichend bedacht scheint, ist der Umstand, dass die soeben charakterisierten Beiträge weit mehr den Rahmen behandeln, innerhalb dessen eine Geschichte des Kapitalismus zu verorten ist, als deren Dynamik zu erfassen. Das kann man von Gareth Austins gehaltvoller Abhandlung über »Capitalism and the Colonies« nicht sagen, der etwa die Kompatibilität des Kapitalismus mit verschiedensten Formen der Arbeitsverfassung eingehend diskutiert. Souverän setzt er sich über die fragwürdige Platzierung seines Themas im zweiten Band hinweg und diskutiert auch die Frage nach dem Beitrag des Kolonialismus und der Sklaverei zur britischen Industrialisierung: »Whereas colonial trade helped unleash the process of global industrialization in the late eighteenth century, by the mid 1950s colonies appear to have been redundant for the much more advanced capitalist economies that had now developed in the metropolises.«²⁷ Eine vergleichbar längerfristige Perspektive fehlt dem Beitrag von Mark Harrison, der O'Briens pointierte Thesen zur Zentralität der britischen Seekriegsführung nicht aufgreift, sondern sich damit begnügt, Theorien zur kriegstreibenden Dynamik des Kapitalismus zurückzuweisen.

Insgesamt enttäuschen also die beiden Bände der »Cambridge History of Capitalism«. Und das hängt unmittelbar mit dem unzureichend spezifizierten Kapitalismusbegriff zusammen, denn ein bloßer Merkmalskatalog erlaubt noch keinen Zugang zu seiner Entwicklungsdynamik. Und für die interessieren sich eben nur einzelne Autoren wie Roy Bin Wong, Patrick O'Brien oder Gareth Austin, während die überwiegende Mehrheit der fast vierzig Autorinnen und Autoren einer konventionellen Wirtschaftsgeschichte verpflichtet ist, die lange ohne den Kapitalismusbegriff ausgekommen ist und auch jetzt nichts mit ihm anzufangen weiß. So wird das Etikett auf eine Geschichte geklebt, die weiterhin vom Wachstum handelt und allzu oft unterstellt, dieses werde sich – das Fehlen von Hemmnissen vorausgesetzt – von ganz allein einstellen. Ein solcher Etikettenschwindel enttäuscht in besonderem Maße, wenn ein so renommierter Verlag ein fast 1.200 Seiten starkes Handbuch herausbringt.

Zudem wird so das Potenzial der globalgeschichtlichen Perspektivenerweiterung verschenkt, wie *ex negativo* ein vergleichender Seitenblick auf ein Buch zeigt, das kurz vor

24 Ron Harris, Spread of Legal Innovations Defining Private and Public Domains, in: Neal/Williamson, The Cambridge History of Capitalism, Bd. 2, S. 127–168, hier: S. 145.

25 Randall Morck/Bernard Yeung, Enterprise Models. Freestanding Firms versus Family Pyramids, in: Neal/Williamson, The Cambridge History of Capitalism, Bd. 2, S. 201–229, hier: S. 211.

26 Vgl. auch den Beitrag von Harold James zum Finanzkapitalismus: Harold James, Finance Capitalism, in: Kocka/van der Linden, Capitalism, S. 133–164, der deutlich gehaltvoller als der von Michie ausfällt.

27 Gareth Austin, Capitalism and the Colonies, in: Neal/Williamson, The Cambridge History of Capitalism, Bd. 2, S. 301–347, hier: S. 314.

dem Höhepunkt der globalgeschichtlichen Konjunktur und der Wiederentdeckung des Kapitalismus erschienen ist. 1998 publizierte David Landes, der schon Mitte der 1960er-Jahre ein umfangreiches Kapitel über die Industrialisierung Westeuropas zum sechsten Band der »Cambridge Economic History« beigesteuert hatte, eine umfangreiche Studie über »The Wealth and Poverty of Nations«.²⁸ Mit ihr wollte er auf dem Feld seiner jahrzehntelang bewiesenen Expertise noch einmal demonstrieren, dass »for the last thousand years, Europe (the West) has been the prime mover of development and modernity«.²⁹ Auf einige der mit einem solchen (selbst-)bewussten, aber deshalb nicht unbedingt reflektierten Eurozentrismus verbundenen inhaltlichen Probleme wird später zurückzukommen sein. Hier soll zunächst nur gefragt werden, worin der angesehene Wirtschaftshistoriker, der oft die technologische Entwicklung in den Vordergrund gerückt hatte, nun das Besondere Europas sah: »In the last analysis, however«, so seine Antwort, »I would stress the market. Enterprise was free in Europe. Innovation worked and paid, and rulers and vested interests were limited in their ability to prevent or discourage innovation.« Wie abfällige Kommentare beispielsweise zur spanischen Vorliebe für »status, leisure, and enjoyment« deutlich machen, kann eine solche institutionenökonomische Erklärung eng mit moralischen Bewertungen verbunden sein.³⁰ Einen ähnlichen impliziten Lobgesang auf die protestantische Arbeitsethik stimmt auch Joyce Appleby an, die anders als Landes nicht das wirtschaftliche Versagen der Kolonialgroßmacht Spanien, sondern das Zurückbleiben der niederländischen Handelsmacht hinter dem britischen Rivalen erklären will: »Many a Dutchman or woman found ways to enjoy the good life as a rentier.«³¹ Wirtschaftlicher Erfolg, darin sind sich Landes und Appleby also ganz einig, ist letztlich also eine Frage der Arbeitsmoral. Wichtiger sind die übrigen Parallelen zwischen den beiden Darstellungen. Dass Applebys 2010 erschienenes Buch als Geschichte des Kapitalismus firmiert, bedeutet leider wenig. Fakten, die sich – wie etwa die von Sklaven geleistete Arbeit auf den Zuckerplantagen der ›Neuen Welt‹ – nur schwer in die dramatische Erfolgsgeschichte britischen Erfindungsreichtums integrieren lassen, werden von David Landes wie von Joyce Appleby weder verschwiegen noch verleugnet, aber in ihrer Bedeutung marginalisiert. Und dazu ist es nützlich, »to break the connection in most people's minds between the discovery of the New World and the emergence of capitalism because capitalism was not an extension of trade. It required a different set of attitudes and skills.«³²

II. HANDELSKAPITALISMUS, KOLONIALISMUS UND SKLAVEREI

Das sehen einflussreiche Autoren ganz anders als die kalifornische Ideenhistorikerin. Die Frage gewinnt überdies an Gewicht, wenn man für unsere Gegenwart davon ausgeht, dass sich der klassische Industriekapitalismus im Niedergang befindet und deshalb einem Verständnis handels- und finanzkapitalistischer Strukturen verstärkte Bedeutung zukommen könnte. Jürgen Kocka hat in seiner vorzüglichen Geschichte des Kapitalismus mit Blick auf den Handelskapitalismus festgehalten:

28 Das angesprochene Kapitel wurde (erweitert) auch in Buchform publiziert; vgl. *David S. Landes, The Unbound Prometheus. Technological Change and Industrial Development in Western Europe from 1750 to the Present*, Cambridge/New York etc. 1969, sowie *ders., The Wealth and Poverty of Nations. Why Some Are So Rich and Some So Poor*, New York/London 1998.

29 Ebd., S. XXI.

30 Ebd., S. 59 und 173.

31 *Joyce Appleby, The Relentless Revolution. A History of Capitalism*, New York/London 2010, S. 53.

32 Ebd., S. 54.

»Der intensive Marktbezug und die starke Gewinnorientierung der Kaufleute, die relative Selbständigkeit der kommerziellen Aktionen und Institutionen, die Bedeutung von Investition und Akkumulation mit Einsatz von Krediten und Orientierung am Profit, die Herausbildung der Unternehmung (jedenfalls in Europa) und schließlich die dynamische Ausstrahlung der kapitalistischen Entwicklung über den Bereich des Fernhandels hinaus, ansatzweise auch in die Produktion (jedenfalls in Europa) – all das rechtfertigt und erzwingt die Kategorisierung der Phänomene im Sinne der anfangs entwickelten Definition«,

wobei die Phänomene eben die des Fernhandels sind und die angesprochene Kapitalismusdefinition drei Bestandteile ausweist: von »individuellen Eigentumsrechten und dezentralen Entscheidungen« über die »Koordination der verschiedenen wirtschaftlichen Akteure vor allem über Märkte und Preise« bis hin zu Kapitaleinsatz, Kredit, Profitorientierung und Rentabilitätskontrolle.³³ Sie ist damit ein wenig offener als die in der Sache durchaus verwandte Trennlinie, die Fernand Braudel schon in den späten 1970er-Jahren zwischen den Markt- und Konkurrenzstrukturen des örtlichen Handels und dem zur Monopolbildung und Indienstnahme staatlicher Unterstützung tendierenden Fernhandel einer Elite von Großkaufleuten zog, den allein er als kapitalistisch bezeichnen wollte.³⁴

Handelskapital und Krise des Feudalismus

Braudel bezieht sich mit seinem Porträt der Fernhändler in interessanter Weise auf deren düstere Charakterisierung in Maurice Dobbs bis heute lesenswerten »Studies in the Development of Capitalism«:

»In the first place, so much commerce in those times, especially foreign commerce, consisted either of exploiting some political advantage or of scarcely-veiled plunder. Secondly, the class of merchants, as soon as it assumed any corporate forms, was quick to acquire powers of monopoly, which fenced its ranks from competition and served to turn the terms of exchange to its own advantage in its dealings with producer and consumer.«³⁵

Das ist deshalb bemerkenswert, weil Braudel anders als Kocka zwar Dobbs Beschreibung übernimmt, anders als dieser die Bedeutung der Großkaufleute für die weitere Entwicklung des Kapitalismus aber keinesfalls gering schätzt. Worum es bei dieser Frage geht, hat schon die im Anschluss an Dobbs »Studies« in den 1950er- und frühen 1960er-Jahren geführte Dobb-Sweezy-Debatte deutlich gemacht. In dieser weitgehend innermarxistischen Diskussion stand Dobb aufseiten derer, die dem Handelskapital keine progressive Funktion zusprechen wollten, weil für ihn feststand: »Men of capital, however acquisitive, are not enough: their capital must be used to yoke labour to the creation of surplus-value in production.« Und auch wenn der in Cambridge lehrende Ökonom bestens mit dem später als Protoindustrie beschriebenen und von Kaufleuten organisierten Verlagssystem vertraut war, hielt er es für geboten, »the rise of a class of industrial capitalists from the ranks of the producers themselves« zur Vorbedingung einer revolutionären Umwandlung der Produktion zu erklären.³⁶ Das hielt sein Hauptgegner, Paul Sweezy, weder für empirisch belegt noch für theoretisch überzeugend und fand auch Dobbs Zugeständnis, der Fernhandel sei durchaus bedeutsam gewesen, aber eben nur insofern er die inneren Widersprüche der feudalistischen Produktionsweise verschärft habe, unzureichend.³⁷ Denn

33 Jürgen Kocka, *Geschichte des Kapitalismus*, München 2013, S. 45 und 20.

34 Vgl. *Fernand Braudel*, *La dynamique du capitalisme*, Paris 1985, insb. S. 52–67, sowie *ders.*, *Sozialgeschichte des 15.–18. Jahrhunderts*, Bd. 2: *Der Handel*, München 1990 (zuerst frz. 1979).

35 *Maurice Dobb*, *Studies in the Development of Capitalism*, New York 1963 (zuerst 1946), S. 88.

36 *Ebd.*, S. 8 und 161.

37 Vgl. *Maurice Dobb*, *A Reply*, in: *Paul Sweezy/ders./Christopher Hill u. a.*, *The Transition from Feudalism to Capitalism*, London 1976, S. 57–67, hier: S. 60.

für Sweezy war der westeuropäische Feudalismus »in spite of chronic instability and insecurity, [...] a system with a very strong bias in favour of maintaining given methods and relations of production«. ³⁸ Angesichts einer solchen Immobilität sei das Gewicht äußerer Anstöße für den Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus hoch zu veranschlagen und von einer Übergangsphase auszugehen, in der die Warenproduktion schon aus ihrem feudalistischen Gehäuse der einfachen Warenproduktion herausgetreten sei.

Etwa eine Generation später wurde diese Übergangsdebatte aus einem leicht veränderten Blickwinkel erneut aufgenommen. Mitte der 1970er-Jahre wandte sich Robert Brenner energisch gegen zwei Interpretationslinien wirtschaftlichen Wandels im Übergang vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit, »one of which might be called the ›demographic model‹, the other of which might be called the ›commercialization model‹«. ³⁹ Dem auch als neomalthusianisch gebrandmarkten demografischen Modell warf er vor, Erklärungen wirtschaftlicher Veränderungen, die bei der Bevölkerungsentwicklung ansetzten, könnten nicht verständlich machen, warum etwa der Bevölkerungsrückgang des späten 14. und des 15. Jahrhunderts in Osteuropa zur Refeudalisierung, in Frankreich zur Dominanz bäuerlichen Kleinbesitzes und nur in England zum Agrarkapitalismus geführt habe, dessen großbetriebliche Ausgestaltung allein die Produktivitätssteigerungen möglich gemacht habe, die Voraussetzung der Industrialisierung gewesen seien. Und schon gar nicht habe eine fortschreitende Kommerzialisierung, zu der maßgeblich die Monetarisierung von Abgaben zu rechnen sei, die feudalen Strukturen ausgehöhlt. Denn: »Serfdom was a relationship of power which could be reversed, as it were, only in its own terms, through a change in the balance of class forces.« ⁴⁰ – Klassenkampf war also der einzige Erklärungsschlüssel, den Brenner gelten lassen wollte. Und damit stieß er auch bei marxistischen Historikern auf Kritik. So warf ihm Guy Bois vor, dass bei ihm die theoretische Generalisierung stets der Quellenanalyse voranging, und fand überdies die Trennung des Klassenkampfs »from all other objective contingencies and, in the first place, from such laws of development as may be peculiar to a specific mode of production« wenig überzeugend. ⁴¹

The Modern World-System

Insoweit die Auseinandersetzungen zwischen Maurice Dobb und Paul Sweezy oder Robert Brenner und anderen Historikern des Feudalismus solche um die korrekte Auslegung der marxischen Schriften waren – und das waren sie ganz offensichtlich in hohem Maße –, würden sie uns heute vermutlich nicht mehr allzu sehr interessieren; und das unabhängig davon, ob nicht zentrale Argumente, wie Brenners Glaube an eine notwendig großbetriebliche Steigerung agrarischer Produktivität, entweder von vorneherein wenig plausibel waren oder durch die seither stärker in den Blick geratene hohe Produktivität der kleinbäuerlichen chinesischen Landwirtschaft grundsätzlich infrage gestellt worden sind. Der Streit um das relative Gewicht innerer Widersprüche und äußerer Anstöße blieb aber nicht nur, wie noch zu zeigen sein wird, eine innermarxistische Kontroverse, sondern wurde

38 Paul Sweezy, A Critique, in: *ders./Dobb/Hill* u. a., *The Transition from Feudalism to Capitalism*, S. 33–56, hier: S. 36; weitere wichtige Diskussionsbeiträge vor allem auch französischer Historiker bringen *Ludolf Kuchenbuch/Bernd Michael* (Hrsg.), *Feudalismus – Materialien zur Theorie und Geschichte*, Frankfurt am Main/Berlin etc. 1977.

39 Robert Brenner, *Agrarian Class Structure and Economic Development in Pre-Industrial Europe*, in: *Trevor Henry Ashton/C. H. E. Philpin* (Hrsg.), *The Brenner Debate. Agrarian Class Structure and Economic Development in Pre-Industrial Europe*, Cambridge/New York etc. 1985, S. 10–63, hier: S. 12.

40 Ebd., S. 27.

41 Guy Bois, *Against the Neo-Malthusian Orthodoxy*, in: *Ashton/Philpin*, *The Brenner Debate*, S. 107–118, hier: S. 115; vgl. ebd., S. 110.

schon während der Brenner-Debatte zur Auseinandersetzung um die Frage, ob diese Debatten mit dem Blick auf Europa allein überhaupt sinnvoll geführt werden können. Denn als Brenner 1982 seinen abschließenden Kommentar veröffentlichte, waren bereits die ersten beiden Bände von Immanuel Wallersteins »The Modern World-System« erschienen, die das entschieden bestritten und deren ersten Band Brenner selbst bereits als Beispiel eines »Neo-Smithian Marxism« attackiert hatte.⁴²

Nun kam Wallersteins Weltsystemtheorie, die in hohem Maße Fernand Braudel verpflichtet war, dem der zweite von bislang vier Bänden des Gesamtwerks gewidmet ist, keineswegs aus dem Nichts.⁴³ Vielmehr knüpfte sie direkt an die in den 1960er- und 1970er-Jahren sehr lebhaft und meist in der Form von Dependenztheorien geführte Debatte um die strukturellen Ursachen von Unterentwicklung an, in der die »Metropolen-Satelliten-Polarisierung« eine zentrale Rolle spielte.⁴⁴ Wallerstein postulierte jedenfalls für ein sehr langes 16. Jahrhundert (1450–1650) die Entstehung eines europäischen Weltsystems, das zugleich eine *Weltwirtschaft* gewesen sei, »because the basic linkage between the parts of the system is economic«. Zwar habe es neben der europäischen Weltwirtschaft noch weitere gegeben, aber allein die europäische »embarked on the path of capitalist development which enabled it to outstrip these others«. ⁴⁵ Die anderen Weltwirtschaften dagegen hätten sich regelmäßig in Reiche umgeformt: »If such thrusts never succeeded in historical capitalism, it was because the structural base of the economic system and the clearly-perceived interests of the major accumulators of capital were fundamentally opposed to a transformation of the world-economy into a world-empire.«⁴⁶ Ohne hier der Begründung für diese These nachzuspüren, lässt sich festhalten, dass Wallersteins Ansatz die wirtschaftliche Entwicklung in enger Verbindung mit Prozessen der Staatsbildung und der zwischenstaatlichen Beziehungen zu analysieren beabsichtigt.

Ökonomisch ist für ihn wie für Braudel der Fernhandel wichtig. Das hängt unmittelbar mit seiner Definition des Kapitalismus zusammen, dessen Bewegungsgesetz »the endless accumulation of capital« ist.⁴⁷ Ausdrücklich distanziert er sich von Definitionen, die wie die von Dobb die Lohnarbeit ins Zentrum rücken. Das öffnet den Blick nicht nur auf die vielfältigen anderen Formen der Arbeitsorganisation, mit denen der Kapitalismus kompatibel war und ist, sondern auch darauf, dass gerade der Rückgriff auf Einkommen, das Haushaltsmitglieder in (noch) nicht kommodifizierter Form erzielen, Druck auf Löhne ausüben und unternehmerische Profitchancen steigern kann. Die Betonung des Fernhandels allein rechtfertigt aber noch nicht die Datierung einer Entstehung der europäischen Weltwirtschaft auf das lange 16. Jahrhundert und Wallerstein verweist diesbezüglich auf

42 Vgl. Robert Brenner, The Agrarian Roots of European Capitalism, in: Ashton/Philpin, The Brenner Debate, S. 213–327, sowie Immanuel Wallerstein, The Modern World-System. Capitalist Agriculture and the Origins of the European World-Economy in the Sixteenth Century, New York 1974, und ders., The Modern World-System II. Mercantilism and the Consolidation of the European World-Economy, 1600–1750, New York 1980.

43 Im Folgenden werden mehr die kapitalismusgeschichtlichen Aspekte dieser Theorie diskutiert; zu den vielfältigen Problemen einer makrorealistischen Theoriebildung vgl. die konzise Kritik von Wolfgang Knöbl, Die Kontingenz der Moderne. Wege in Europa, Asien und Amerika, Frankfurt am Main/New York 2007, S. 118–122.

44 André Gunder Frank, Kapitalismus und Unterentwicklung in Lateinamerika, Frankfurt am Main 1968, S. 26.

45 Wallerstein, The Modern World-System, Bd. 1, S. 15 und 17; die Übersetzung von »world economy« mit »Weltwirtschaft« ist nicht ganz unproblematisch, da Braudel, der explizit auf den deutschen Begriff rekurriert, unter anderem in: Braudel, La dynamique du capitalisme, S. 87 (vgl. ebd., S. 84f.), Differenzen zu Wallerstein anspricht.

46 Immanuel Wallerstein, Historical Capitalism, London 1983, S. 57.

47 Ebd., S. 18.

die teilweise Verwandlung des Fernhandels »into bulk trade which would, in turn, feed the process of expanded production«. Und diese Produktionsausweitung steht ihrerseits im Zusammenhang mit dem ersten von drei Charakteristika der Etablierung einer kapitalistischen Weltwirtschaft:

»an expansion of the geographical size of the world in question, the development of variegated methods of labor control for different products and different zones of the world-economy, and the creation of relatively strong state machineries in what would become the core-states of this capitalist world-economy«.48

So offensichtlich also der Kontext der Kolonialisierung der ›Neuen Welt‹ ist, so problematisch scheint Wallersteins Unterscheidung zwischen »bulk trade« und »luxury trade«.49 Im Vorwort zur 2011 erschienenen Neuauflage des ersten Bandes seines Gesamtwerks hat er auf diesbezügliche Kritik hingewiesen, ohne argumentativ über die im dritten Band angebotene Reformulierung seiner These hinauszugehen:50

»It is difficult to decide that any particular products – spices or tea or furs or indeed slaves – are or are not, in a given context, luxury exports, not to speak of the special case of bullion. I say luxury export, because in an economic sense there is little meaning to the idea of a luxury import. If an item is bought on a market, it is because someone feels subjectively a ›need‹ for that item [...].«51

Nun kann man empirische Abgrenzungsprobleme als unvermeidlich eingestehen und dennoch den Gedanken verwerfen finden, den Edelmetallexport nach Asien als »outflow of a dispensable surplus (hence a ›luxury‹ export) during the European world-economy's long contraction of the seventeenth century« zu beschreiben. Aber ganz unabhängig davon leuchtet nicht ein, warum ein so begriffener Luxushandel einen gleichen Tausch, der mit vermeintlichen »necessities« aber einen ungleichen Tausch darstellen soll, wie Wallerstein behauptet:

»While parts of the external arena engaged in trade and other forms of interaction with the capitalist world-economy, the trade, we argued, was largely in ›luxury‹ goods and was therefore not essential to the functioning of either party. As a result, the trade was relatively equal in the sense that each side was exchanging items that it considered of low value for items that it considered of high value.«52

Für ihn ist diese Differenz gerade deshalb fundamental, weil sie für ihn eben zusammenfällt mit der Unterscheidung zwischen der Peripherie der europäischen Weltwirtschaft, die etwa im langen 16. Jahrhundert vor allem Edelmetalle aus Lateinamerika und Getreide aus Osteuropa geliefert habe, und noch nicht inkorporierten Weltregionen, deren wirtschaftliche Strukturen vom Handel mit der europäischen Kernregion unverändert geblieben seien, wie für diese Zeit für den portugiesischen Gewürzhandel im Indischen Ozean und im Chinesischen Meer angenommen.53 Es geht also um die Einbeziehung in eine vom europäischen Kern dominierte, um 1900 dann die ganze Welt einbeziehende Arbeitsteilung.

48 Wallerstein, *The Modern World-System*, Bd. 1, S. 21 und 38.

49 Zur europäischen Expansion jetzt umfassend Wolfgang Reinhard, *Die Unterwerfung der Welt. Globalgeschichte der europäischen Expansion 1415–2015*, München 2016; sehr viel knapper, aber konzise Jane Burbank/Frederick Cooper, *Empires in World History. Power and the Politics of Difference*, Princeton 2010, Kap. 5 und 6.

50 Vgl. Prologue to the 2011 Edition, in: Immanuel Wallerstein, *The Modern World-System. Capitalist Agriculture and the Origins of the European World-Economy in the Sixteenth Century*, Berkeley 2011.

51 Immanuel Wallerstein, *The Modern World-System*, Bd. 3: *The Second Era of Great Expansion of the Capitalist World-Economy, 1730s–1840s*, Berkeley 2011 (zuerst 1989), S. 131.

52 Ebd., S. 137 und XVI.

53 Vgl. Wallerstein, *The Modern World-System*, Bd. 1, S. 100 und 328f.

In diesen systemischen Rahmen eingespannt sind die Narrative der ersten drei Bände von Wallersteins »The Modern World-System«; der vierte Band fällt, wie zu zeigen sein wird, ein wenig aus dem Rahmen. Der erste Band erzählt die Entstehung einer europäischen Weltwirtschaft im Kontext der Kolonialisierung Lateinamerikas. Ihre Erklärung ist wie alle Erklärungen Wallersteins eine funktionalistische; mit allen Problemen, die damit verbunden sind. Konkret habe es aus der Krise des Feudalismus nur einen Ausweg gegeben, »that would extract western Europe from decimation and stagnation«, nämlich einen »that would expand the economic pie to be shared, a solution which required, given the technology of the time, an expansion of the land area and population base to exploit«.⁵⁴ Der so eingeführten Kolonialisierung großer Teile Lateinamerikas entspricht zunächst eine Schwerpunktsetzung auf Spanien und Portugal sowie ihren vor allem genuesischen Finanziers und dann eine auf der Holländischen Republik. Das ist für Leser Braudels alles andere als überraschend. Systematischer als dieser bezieht Wallerstein indessen Prozesse der inneren Staatsbildung ein, die in den Kernregionen die stärkste Zentralisierung aufgewiesen habe. Die dortige Konkurrenz hat für ihn auch eine geopolitische Dimension:

»The critical difference between France, on the one hand, and England and the United Provinces, on the other, was that in the latter cases, to be sea-oriented and to wish to construct a strong polity and national economy were compatible options, whereas for France, because of its geography, these options were somewhat contradictory.«⁵⁵

Zusammen aber bilden sie zunehmend die Kernregion der europäischen Weltwirtschaft, zu der für das ausgehende 16. Jahrhundert auch Mitteleuropa, der Ostseeraum, das christliche Mittelmeer unter Einschluss der Iberischen Halbinsel, aber auch große Teile Lateinamerikas gezählt werden. Ihrer räumlichen Differenzierung entspricht eine ökonomische sowie eine solche der Arbeitsverfassung:

»The periphery (eastern Europe and Hispanic America) used forced labor (slavery and coerced cash-crop labor). The core [...] increasingly used free labor. The semiperiphery (former core areas turning in the direction of peripheral structures) developed an in-between form, sharecropping, as a widespread alternative.«⁵⁶

Die Denkfigur einer kriseninduzierten Expansion kehrt im dritten Band zurück, doch zuvor beschreibt Wallerstein im zweiten Band seines Hauptwerks das bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts gezogene 17. Jahrhundert als Konsolidierungsphase der europäischen Weltwirtschaft. Die viel diskutierte Krise des 17. Jahrhunderts sei nicht mehr als die Kontraktionsphase eines das 16. und das 17. Jahrhundert umfassenden Wirtschaftszyklus, die gleichwohl von interessanten Veränderungen im Verhältnis von Zentrum und Peripherie einerseits sowie unter den Staaten der Kernzone andererseits gekennzeichnet gewesen sei. Einerseits dokumentiere ein weiteres Absinken von Preisdifferenzen ein Fortschreiten der Integration eines europäischen Markts, andererseits habe die im Absinken der Getreidepreise zum Ausdruck kommende wirtschaftliche Stagnation die Staaten der Kernzone weniger stark getroffen als die der Semiperipherie und Peripherie. Und unter den Kernstaaten hätten die Niederlande zunehmend eine hegemoniale Position eingenommen, die Wallerstein als Situation definiert, »wherein the products of a given core state are produced so efficiently that they are by and large competitive even in other core states, and therefore the given core state will be the primary beneficiary of a maximally free world market«.⁵⁷ Im Fall der Niederlande sei dieser Effizienzvorteil zunächst und vor allem ein aus der Intensivierung der Landwirtschaft resultierender gewesen, dann aber auch ein solcher

54 Ebd., S. 24.

55 Ebd., S. 266.

56 Ebd., S. 103.

57 Wallerstein, *The Modern World-System*, Bd. 2, S. 38.

auf den Gebieten der gewerblichen Produktion und insbesondere des Fernhandels. Aber auch wenn die Holländer gleichsam überall tätig gewesen seien, habe die Bedeutung des Ostseehandels die des zunächst holländisch dominierten atlantischen Dreieckshandels stets übertroffen, während der Beitrag des Ostindienhandels unbedeutend, Asien auch im 17. Jahrhundert außerhalb der europäischen Weltwirtschaft geblieben seien. Der Export von Salzheringen und Textilprodukten einerseits, der Import von Getreide und Holz andererseits hätten die holländische Handelsflotte optimal ausgelastet und indirekt den Schiffbau beflügelt. Umgekehrt hätten sich die weniger effizienten Agrarproduzenten der ost-europäischen Peripherie zum Teil nur durch den Rückzug aus der Marktproduktion dem Konkurrenzdruck erwehren können.

Die wirtschaftliche Dynamik der damit angedeuteten Prozesse wird in Wallersteins Darstellung nicht immer in dem Maße deutlich wie etwa das Abdrängen Portugals in eine zunehmend periphere Situation, in der selbst der Handel mit der wichtigsten Kolonie Brasilien englischer Kontrolle unterliegt und das Mutterland Portugal selbst vornehmlich zum Weinexporteur wird. Vor allem aber ist das Zusammenspiel wirtschaftlicher und machtpolitischer Interessen selten so transparent wie im Fall des englischen Navigation Act von 1651, der bestimmte, »that goods entering England had to shipped either in English ships or in ships of the country of production (defined as the country of first port)«. ⁵⁸ Es liegt jedenfalls auf der Hand, dass Wallerstein das berühmte Diktum von Charles Tilly – »War made the state, and the state made war« – dahin gehend zu ergänzen sucht, dass er die Staaten im Interesse von Teilen der Bourgeoisie agieren sieht. Und Tilly hat seinerseits schon ein Jahr nach Erscheinen des ersten Bandes des »Modern World-System« zu Protokoll gegeben, dass er solche Entsprechungen für keinesfalls durchgängig gegeben ansieht. ⁵⁹ Schaut man beispielsweise auf die Schilderung der sich seit dem späten 17. Jahrhundert zuspitzenden englisch-französischen Rivalität, wird man ihm zustimmen wollen.

Auch wenn Wallerstein zufolge erst mit dem Ende der Napoleonischen Kriege diese Rivalität endgültig zugunsten Großbritanniens entschieden ist, besteht an einer zunehmend hegemonialen Position Englands in der europäischen Weltwirtschaft schon in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kein Zweifel. Dafür spielt ihm zufolge die Industrialisierung Englands kaum eine Rolle. Dass er diese im Vergleich zur Entstehung einer kapitalistischen Weltwirtschaft im 16. Jahrhundert für wenig bedeutsam hält, ist angesichts der Anlage des Gesamtwerks ohnehin klar. Im dritten Band unterstreicht er das, indem er zum einen für die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts die englisch-französischen Unterschiede hinsichtlich des Industrialisierungsgrads ebenso kleinredet, wie er zuvor für die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts die niederländische Überlegenheit gegenüber England in Bezug auf die Produktivität der agrarischen und der gewerblichen Wirtschaft betont hatte. Und ohne bedeutende englische Erfindungen zu leugnen, argumentiert er zum anderen doch: »[W]hat is usually called the industrial revolution should in fact be thought of as the reurbanization and reconcentration of the leading industries alongside an effort to increase scale«, eine eher ungewöhnliche Nivellierung der Differenz zwischen Industrialisierung und Protoindustrialisierung und nicht so ohne Weiteres konsistent mit seiner Deutung des Verlagssystems in deutschen Staaten der Semiperipherie des 17. Jahrhunderts, das er im zweiten Band als krisenbedingtes Ausweichen interpretiert hatte. ⁶⁰

58 Ebd., S. 78.

59 Charles Tilly, *Reflections on the History of European State-Making*, in: *ders.* (Hrsg.), *The Formation of National States in Western Europe*, Princeton 1975, S. 3–83, hier: S. 42; vgl. ebd., S. 44.

60 Wallerstein, *The Modern World-System*, Bd. 3, S. 78; vgl. zu der hier nicht einbezogenen umfangreichen Literatur zur Protoindustrialisierung nur Peter Kriedte/Hans Medick/Jürgen Schlumbohm, *Industrialisierung vor der Industrialisierung. Gewerbliche Warenproduktion auf dem Land*

Anstelle einer industriellen Revolution, die er nicht von früheren technologischen Entwicklungsschüben absetzen mag, veranschlagt Wallerstein die britische Führungsrolle im rasant wichtiger werdenden Handel mit den Kolonien Nord- und Südamerikas sowie die Bereitschaft des britischen Staats hoch, »to interfere actively in the market«.⁶¹ Und in der Tat ist die Liste der im ausgehenden 18. und frühen 19. Jahrhundert von Großbritannien erworbenen Besitzungen im atlantischen Raum lang. Mittel- und langfristig dürfte die Inkorporierung des indischen Subkontinents noch deutlich wichtiger gewesen sein. Und am Beispiel Indiens lässt sich auch die für die gleichfalls neu inkorporierten Räume des Osmanischen Reichs, Russlands und Westafrikas ebenfalls behauptete ökonomische Ausrichtung auf den Rohstoffexport besonders schlagend belegen:

»In order that the four zones concentrate on raw material exports, there had to be changes in their productive processes in two directions: in the creation or significant expansion of cash-crop agriculture (and analogous forms of primary sector production) destined for sale on the market of the capitalist world-economy; and in the reduction or elimination of local manufacturing activities.«⁶²

Die gezielte Zerschlagung der wohl einst größten Baumwollindustrie der Welt in Indien steht für den zweiten Teilprozess einer solchen erzwungenen Neuausrichtung der frisch inkorporierten Peripherien und lässt besonders plastisch zutage treten, dass die globale Arbeitsteilung nicht das Produkt unsichtbarer Marktprozesse, sondern das Resultat politisch-ökonomischer Machtdifferenzen war. Und solche spielen nicht nur an der Peripherie eine entscheidende Rolle, sondern lassen nachvollziehbar werden, warum die politische Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten gleichwohl die ökonomische Führungsrolle Großbritanniens im späten 18. und im 19. Jahrhundert festigte.

Das aufgrund des dominanten Funktionalismus immer tendenziell exogen erscheinende Movers der wirtschaftlichen Entwicklung ist für Wallerstein die Konjunktur, also für die ersten beiden Bände vor allem die Bewegung der Agrarpreise. Wenn er später häufiger auf die Kondratjew-Zyklen verweist, dann lehnt er sich gleichwohl nicht allzu eng an den russischstämmigen Ökonomen an. Vielmehr scheint sein Konjunkturverständnis in einem knappen Kommentar durch: »Marx had one major fault. He was a little too Smithian (competition is the norm of capitalism, monopoly a distortion) and a little too Schumpeterian (the entrepreneur is the bearer of progress).«⁶³ Für ihn selbst ist dagegen Profit immer Monopolprofit. Mit der Aushöhlung der Monopolposition sinkt er und verschwindet schließlich, wodurch die Notwendigkeit der Schaffung oder Durchsetzung neuer Monopolpositionen hervorgerufen wird. Die aber betrachtet er nicht primär als das Produkt unternehmerischer Innovation, sondern vielmehr als Resultat staatlicher Machtpolitik, was mit Blick auf die selten gewaltfreie Inkorporierung neuer Ausbeutungsräume durchaus konsequent erscheint.

Das lange 19. Jahrhundert behandelt Wallerstein im vierten Band. Doch da er sich dort dem liberalen Staat als dem dominanten Ordnungsmodell der Kernstaaten des modernen Weltsystems zuwendet und in diesem Zusammenhang vor allem Politik, Ideologie und soziale Bewegungen behandelt, kann von einer Fortschreibung der Geschichte der global werdenden europäischen Weltwirtschaft nicht die Rede sein. Bemerkenswert scheint neben dieser thematischen Verschiebung die fast ausschließliche Beschränkung auf die Kern-

in der Formationsperiode des Kapitalismus, Göttingen 1977, sowie als knappe Zusammenfassung des bei Erscheinen des zweiten Bandes von Wallersteins Hauptwerk erreichten Diskussionsstandes *Peter Kriedte*, Spätfeudalismus und Handelskapital. Grundlinien der europäischen Wirtschaftsgeschichte vom 16. bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, Göttingen 1980.

61 Wallerstein, *The Modern World-System*, Bd. 3, S. 80.

62 Ebd., S. 138.

63 Ebd., S. 51.

staaten des Westens, welche die These von der Schaffung »of a geoculture for the modern world-system« nicht zu bemänteln vermag.⁶⁴ Ob der Autor nach einem solchen Umweg in den angekündigten beiden letzten Bänden seines Hauptwerks zu einer Fortschreibung der Geschichte der europäischen Weltwirtschaft zurückkehren und diese bis ins 21. Jahrhundert ziehen wird, bleibt abzuwarten.

Da der Begründer der Weltsystemtheorie aber keineswegs ihr einziger Verfechter ist, gibt es durchaus bis in die Gegenwart reichende Deutungsangebote, von denen ich hier nur eines aufgreifen möchte. Wie Braudel datiert auch Giovanni Arrighi die Anfänge eines europäischen kapitalistischen Weltsystems ins spätmittelalterliche Italien, wie Wallerstein favorisiert er funktionalistische Erklärungsangebote: »It follows that the expected benefits for Portugal and other European states of discovering and controlling a direct route to the East were incomparably greater than the expected benefits of discovering and controlling a direct route to the West were for the Chinese state.«⁶⁵ Interessanter als solche Gemeinsamkeiten sind indessen Differenzen, die zum Teil solche der Schwerpunktsetzung sind. Dass bei ihm Zentrum-Peripherie-Beziehungen und die mit ihnen korrelierenden Arbeitsverfassungen nicht im Mittelpunkt stehen, will Arrighi, dessen Andenken Wallerstein seinen vierten Band gewidmet hat, ausdrücklich nicht als Geringschätzung ihrer Bedeutung verstanden wissen. Ihn interessiert indessen etwas anderes mehr:

»The transformation of the capitalist world-economy, from a system in which networks of accumulation were wholly embedded in and subordinate to networks of power into a system in which networks of power are wholly embedded in and subordinate to networks of accumulation, has proceeded through a series of systemic cycles of accumulation each consisting of an (MC) phase of material expansion followed by a (CM') phase of financial expansion.«⁶⁶

Neben der These, dass die zyklische Entwicklung der europäischen Weltwirtschaft durchaus eine gerichtete ist, unterscheidet ihn also die Behauptung eines finanzkapitalistischen Abschlusses eines jeden Zyklus von Wallerstein. Diese Abschlussphase, in der das akkumulierte Kapital im Handelssektor keine profitable Verwendung mehr finde, erscheine regelmäßig als Blütezeit oder Belle Époque, so die Niederlande im »Goldenen Zeitalter«, England unter König Edward oder die USA unter Ronald Reagan, stelle in Wirklichkeit aber eine Krisenphase dar, in der das überschüssige Kapital investiert würde »in the hostile takeover of the markets or of the territories of competitors«.⁶⁷ Für die von Wallerstein gleichfalls behandelten Epochen muss das nicht erneut nachvollzogen werden, zumal auch für Arrighi Fernand Braudel die Hauptreferenz darstellt. Aufschlussreich ist aber der Blick auf die von Wallerstein nur in Ansätzen behandelte Phase britischer sowie auf die dort gar nicht analysierte Epoche nordamerikanischer Hegemonie. Arrighi ordnet sie in der ihm eigenen Art abstrakten Typologisierung folgendermaßen ein:

»Just as the Dutch regime had taken world-scale processes of capital accumulation one step further than the Genoese by internalizing protection costs, and the British regime had taken them a step further than the Dutch by internalizing production costs, so the US regime has done the same in relation to the British by internalizing transaction costs.«⁶⁸

64 Immanuel Wallerstein, *The Modern World-System*, Bd. 4: *Centrist Liberalism Triumphant, 1789–1914*, Berkeley 2011, S. XIII.

65 Giovanni Arrighi, *The Long Twentieth Century. Money, Power, and the Origins of Our Times*, London/New York 2010 (zuerst 1994), S. 36.

66 Ebd., S. 87.

67 Ebd., S. 94. Morten Reitmayer, *Nach dem Boom – eine neue Belle Époque? Versuch einer vorläufigen Synthese*, in: *ders./Thomas Schlemmer* (Hrsg.), *Die Anfänge der Gegenwart. Umbrüche in Westeuropa nach dem Boom*, München 2014, S. 13–22, benutzt den Begriff ohne Bezug auf Arrighi.

68 Arrighi, *The Long Twentieth-Century*, S. 247.

Darin steckt das anderenorts explizierte Eingeständnis, dass der Industrialisierung wohl doch der Charakter einer Zäsur zugesprochen werden müsse: »For historical capitalism as a world system of accumulation became a ›mode of production‹ [...] only in its third (British) stage of development.«⁶⁹ Und dieser Industriekapitalismus habe dann nach dem Übergang der hegemonialen Position im System an die USA im Gefolge zweier Weltkriege und ihrer Finanzierung einen entscheidenden Wandel erlebt. Die im späten 19. Jahrhundert entstandenen, vertikal integrierten und bürokratisch verwalteten Großkonzerne der Vereinigten Staaten hätten spätestens nach dem Zweiten Weltkrieg die Schutzzone eines protektionistisch eingehegten Binnenmarkts verlassen und eine Führungsrolle in der Weltwirtschaft übernommen. Im Unterschied zu Großbritannien seien die Vereinigten Staaten aufgrund der Größe ihres Binnenmarkts aber weit weniger auf externe Gebiete und ihre direkte oder indirekte, also rein ökonomische Beherrschung angewiesen gewesen. In der Reagan-Ära sei aber auch dieser die Nachkriegszeit prägende US-Kapitalismus in die Krise geraten, was nicht zuletzt daran abzulesen sei, dass der amerikanischen Regierung die Kontrolle über das Währungssystem entglitten sei. Im Epilog zur ersten Auflage von »The Long Twentieth Century« sah Arrighi in Ostasien und insbesondere in Japan eine neue Hegemonialmacht entstehen, 15 Jahre später setzte er in einem Postskript zur Neuauflage dagegen auf China. Über die erste Prognose ist die Zeit hinweggegangen, auf die zweite wird weiter unten zurückzukommen sein.

Handels- oder Kriegskapitalismus, Sklaverei und industrielle Revolution

Zuvor aber gilt es den in jüngster Zeit wieder viel diskutierten Zusammenhang zwischen Sklaverei und Kapitalismus zu thematisieren, den die Theoretiker eines modernen Weltsystems zwar keineswegs verschweigen, der bei ihnen aber kein großes Gewicht besitzt, weil der Handel Vorrang vor der Produktion hat und der Industrialisierung deshalb keine große Bedeutung zukommt. Diesen Zusammenhang hatte Eric Williams schon 1944 ins Zentrum einer Monografie gerückt, in der er unter anderem argumentierte: »It was only the capital accumulation of Liverpool«, also der für den Sklavenhandel zentralen Hafenstadt, »which called the population of Lancashire into existence and stimulated the manufactures of Manchester«.⁷⁰ Das machte es seinen Kritikern leicht, seine These mit dem Argument zurückzuweisen, der Kapitalbedarf der frühen Baumwollindustrie sei gering gewesen, sodass diese eines solchen Kapitaltransfers nicht bedurft hätte. Damit wird man Williams, dem es ohnehin mindestens gleichgewichtig um eine ökonomische Erklärung für den Abolitionismus des 19. Jahrhunderts ging, indessen nicht gerecht. Denn er hatte sehr viel umfassendere Folgewirkungen im Kontext eines atlantischen Dreieckshandels in Anschlag gebracht:

»The triangular trade gave a triple stimulus to British industry. The Negroes were purchased with British manufactures, transported to the plantations, they produced sugar, cotton, indigo, molasses and other tropical products, the processing of which created new industries in England; while the maintenance of the Negroes and their owners on the plantations provided another market for British industry, New England agriculture and the Newfoundland fisheries.«⁷¹

Allerdings, so wird man eingestehen müssen, konnte Williams die damit doch sehr viel breiter gefassten Effekte nur in Ansätzen quantifizieren und präzisieren.

Mehr als ein halbes Jahrhundert nach Williams hat Joseph Inikori das Thema in einer ungleich umfassenderen Weise erneut aufgegriffen und in den Kontext der entwicklungsökonomischen Diskussion einerseits, der Wirtschaftshistoriografie andererseits gestellt.

69 Ebd., S. 226.

70 *Eric Williams*, *Capitalism and Slavery*, Chapel Hill 1944, S. 63.

71 Ebd., S. 52.

Die sogenannten Internalisten, die Erklärungsfaktoren wie »population growth, agricultural progress, mineral resource endowment, and autonomous technological change« präferieren, erinnert er daran, dass von Adam Smith bis Douglass North eine Mehrheit der Ökonomen die Bedeutung der Marktausweitung hoch veranschlagt habe.⁷² Und er konfrontiert sie mit zwei recht grundlegenden Einwänden gegen eine internalistische Deutung, noch bevor er die Belege für die ausschlaggebende Rolle des Überseehandels zusammenträgt. Zum einen weist er darauf hin, dass die von Internalisten wie Robert Brenner gern ins Feld geführte agrarkapitalistische Entwicklung im Süden Englands am stärksten ausgeprägt gewesen sei und deshalb die industrielle Entwicklung traditionell armer Regionen wie Lancashire, den West Midlands oder West Riding nicht erklären könne, zumal England vor der Einführung eines Eisenbahnnetzes gar keinen integrierten Markt besessen habe und die Einzelregionen über ihre Wasserwege wirtschaftlich stärker auf die Seehäfen als auf andere englische Regionen ausgerichtet gewesen seien. Zum anderen müsse eine internalistische Erklärung auch nachvollziehbar machen, warum agrarisch so früh und so weit entwickelte Länder wie die Niederlande den Schritt zur industriellen Revolution nicht getan hätten.

Dagegen setzt Inikori eine umfassend angelegte Analyse des atlantischen Dreieckshandels, die Nord- und Südamerika gleichermaßen einbezieht, denn »Brazil and, to a lesser extent, Spanish America were, for purposes of British Atlantic commerce, part of British America«.⁷³ Sein Versuch, das Ausmaß zu bestimmen, »to which the evolution of the international economy [...] rested on the shoulders of Africans«, setzt mit der Rekonstruktion der von Sklaven geleisteten Warenproduktion ein und stellt dementsprechend die Verlagerung der zunächst auf den der westafrikanischen Küste vorgelagerten Inseln angesiedelten Zuckerplantagen in die Karibik und nach Brasilien an den Anfang.⁷⁴ Zucker blieb dem Wert nach während des gesamten 18. Jahrhunderts das wichtigste Exportgut, aber auch die anderen Gegenstände des in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts explodierenden Exports, also vor allem Tabak, Reis, Baumwolle oder Kaffee, waren fast ausschließlich das Arbeitsprodukt afrikanischer Sklaven. Allein nach Jamaika wurde im 18. Jahrhundert etwa eine halbe Million Menschen verbracht und auch hier stiegen die Zahlen gegen Ende des Jahrhunderts steil an. Da britische Sklavenhändler schon um die Mitte des 17. Jahrhunderts den Export in britische Kolonien kontrollierten, gegen Ende des 18. Jahrhunderts aber auch gut zwei Fünftel des übrigen Exports in der Hand hatten, war der Sklavenhandel selbst ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Eher indirekten, aber gleichwohl wichtigen Auswirkungen des von ihm beschriebenen Dreieckshandels spürt Inikori im Bereich des Schiffbaus und im Finanzsektor nach. So demonstriert er, »that the shipping needs of the Atlantic slave economy were central to the growth and development of British shipping and the shipbuilding industry«, wobei neben der großen Zahl benötigter Schiffe ihre geringe Lebensdauer von durchschnittlich zehn Jahren in Rechnung gestellt werden muss. Anschaulich führt Inikori aber auch vor, welche Mengen an Eisen und Kupfer, Holz und Tauen nachgefragt wurden und so die gewerbliche Produktion stimulierten. Zentral war die atlantische Sklavenwirtschaft gleichfalls für die Entwicklung einer britischen Kredit- und Versicherungswirtschaft. Die Plantagenbesitzer waren regelmäßig bei Sklavenhändlern verschuldet, und angesichts der Risiken der Schiffspassagen der letzteren machten Versicherungsprämien nicht selten 15% vom Gesamtumsatz aus.

Wichtiger noch aber ist der Nachweis, dass schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Überseehandel die hauptsächliche Quelle der von der britischen Industrie verar-

72 *Joseph E. Inikori*, *Africans and the Industrial Revolution in England. A Study in International Trade and Economic Development*, Cambridge/New York etc. 2002, S. 91.

73 *Ebd.*, S. 214.

74 *Ebd.*, S. 8.

beiteten Rohstoffe war. Deren sinkende Preise seien entscheidend für die sinkenden Produktionskosten und damit die steigende Konkurrenzfähigkeit der Baumwollindustrie gewesen. Gerade letztere sei aber nicht nur ein Beispiel eines vom britischen Protektionismus profitierenden Gewerbezweigs, sondern auch und zugleich typisch für die vom atlantischen Dreieckshandel stimulierte Importsubstitution. Denn zunächst hätten die britischen Händler vor allem europäisches Leinen und indische Baumwoll- oder Seidenstoffe nach Westafrika und in die ›Neue Welt‹ geliefert. Diese von Afrikanern in Westafrika oder auf den Plantagen der ›Neuen Welt‹ konsumierten Güter seien aber zunehmend in England hergestellt worden – bis zu den dann aus Birmingham stammenden Gewehren. Neben dieser die Massenproduktion erst ermöglichenden Nachfrage seien für die industrielle Revolution in England zwei Aspekte entscheidend gewesen: Zum einen hätten die ursprünglichen Reexporte die Absatzwege für die nach erfolgter Importsubstitution inländische Industrieproduktion gebahnt und zum anderen sei diese Importsubstitution zwar mithilfe massiver staatlicher Unterstützung, aber eben nicht ganz frei von Konkurrenzdruck erfolgt. Daraus sei ein Effizienzdruck erwachsen, der »to the adoption of new technologies and new forms of organization« geführt hätte.⁷⁵ Nicht spezifische Agrarstrukturen und marktformige Institutionen, die es auch in Holland gegeben habe, könnten also die industrielle Revolution in England erklären, sondern der besondere Zugang zu rasch wachsenden Exportmärkten und Möglichkeiten der Rohstoffeinfuhr, die es so etwa in China nicht gegeben habe.⁷⁶

Auf beide Vergleiche wird zurückzukommen sein, doch gilt es zunächst, noch einen Blick auf ein Buch zu werfen, das – sehr viel lesbarer als die gründliche und grundlegende Studie Inikoris – unlängst das öffentliche Interesse sowohl in Deutschland als auch und vor allem in den USA wieder stärker auf den Zusammenhang zwischen Kapitalismus und Sklaverei gelenkt hat. Dabei geht Sven Beckerts »King Cotton« in systematischer Hinsicht kaum über Inikori hinaus. Die von ihm auch nach Ägypten, Anatolien, Indien und Brasilien verfolgte Baumwolle ist ja vielmehr eines der wichtigsten Güter im atlantischen Dreieckshandel. Sie dient Beckert allerdings nicht als Mittel, den afrikanischen Beitrag zur englischen Industrialisierung zu bestimmen, sondern als Sonde für eine »Geschichte des globalen Kapitalismus«. Eine solche scheint ihm keine tiefer gehenden begrifflichen oder gar theoretischen Erörterungen zu erfordern, obwohl er mit dem Begriff des Kriegskapitalismus ja eine griffige Bezeichnung einführt, die er nicht systematisch von alternativen Begriffsbildungen wie Beutekapitalismus absetzt. Die gemeinte Sache ist ohnehin nicht neu, ist der »Einsatz von Gewalt und körperlichem Zwang« in vielen der bereits angesprochenen Darstellungen doch allgegenwärtig. Und Wallersteins Weltsystemtheorie versucht ja gerade begrifflich-theoretisch zu fassen, »wie einige Europäer die Macht von Kapital und Staat vereinten, um gewaltsam einen Produktionskomplex zu schaffen«, eine Verbindung, für die ansonsten immer wieder Unternehmen wie die »Verenigde Oostindische Compagnie« oder die »East India Company« ins Feld geführt worden sind.⁷⁷ Sein Ausblick auf die Gegenwart schließlich, die sich von der Vergangenheit unterscheidet, »weniger durch das Ausmaß der globalen Vernetzung, sondern dadurch, dass Kapitalbesitzer erstmals in der Lage sind, sich von genau jenen Nationalstaaten zu emanzipieren, die in der Vergangenheit ihren Aufstieg ermöglicht haben«, entspricht ganz der oben re-

75 Ebd., S. 464.

76 Hilfreich als Einführung in die umfangreiche Literatur ist auch *Patrick O'Brien, A Critical Review of a Tradition of Meta-Narratives from Adam Smith to Karl [sic] Pomeranz*, in: *Pieter C. Emmer/Olivier Pétré-Grenouilleau/Jessica V. Rotman* (Hrsg.), *A Deus ex Machina Revisited. Atlantic Colonial Trade and European Economic Development*, Leiden 2006, S. 5–23.

77 Vgl. zu den Letztgenannten zuletzt *Chris Nierstrasz, Rivalry for Trade in Tea and Textiles. The English and Dutch East India Companies (1700–1800)*, Houndmills 2015.

ferierten Einschätzung Arrighis.⁷⁸ Was »King Cotton« dagegen bietet, ist eine flott geschriebene Globalgeschichte des Baumwollanbaus und der Baumwollindustrie, die einen Schwerpunkt auf die amerikanischen Südstaaten während der ersten beiden Drittel des 19. Jahrhunderts legt, aber auch die jüngsten Verschiebungen in den globalen Süden instruktiv beschreibt und insgesamt ihre globale Dimension mithilfe zahlreicher Karten anschaulich macht.

III. GLOBALE VERFLECHTUNGEN, GLOBALE VERGLEICHE

Warenketten

Insofern hätte Beckerts Buch auch als Beispiel für die mittlerweile zahlreichen Arbeiten gewürdigt werden können, die anhand eines Produkts die oft weltweiten Handelsverflechtungen analysieren. Und das umso mehr, als eine der frühesten und bis heute überzeugendsten dieser Studien, »Sweetness and Power«, sich ja gleichfalls für den Ort der Plantagensklaverei in der Genese und Frühphase des Industriekapitalismus interessierte.⁷⁹ Von ihrem Ursprung her ist die Erforschung von Warenketten in ihrem engeren Sinne ohnehin im Kontext der Weltsystemtheorie zu verorten, deren Begründer gemeinsam mit Terence Hopkins schon 1977 empfahl, von einem Konsumgut ausgehend dessen Entstehungsprozess unter Einschluss aller Rohstoffe, aller Arbeits- und Verwandlungsprozesse sowie der Transportwege zu erforschen.⁸⁰ Gleichwohl wird man sagen können, dass dieser Forschungszweig sich weitgehend von diesen Ursprüngen emanzipiert hat und heute recht offen »The World That Trade Created« erforscht.⁸¹ Das heißt, dass einer funktionalistischen Ableitung aus Zentrum-Peripherie-Beziehungen »eine je eigene Logik« gegenübergestellt wird, die zum Beispiel in Rechnung stellt, dass es Produkte wie den Reis gibt, bei denen die Produktion für einen Markt bis tief ins 20. Jahrhundert hinein ein Minderheitenphänomen bleibt, oder solche wie den Kautschuk, dessen Boom an der Wende zum 20. Jahrhundert den Eliten einer peripheren Region wie dem Amazonasbecken ungeheuren Reichtum bescherte.⁸²

Auch wenn die Verkehrsinfrastruktur im 19. Jahrhundert grundlegend, wenngleich alles andere als einheitlich verbessert wurde und spektakuläre Einzelprojekte wie der 1869 fertiggestellte Suezkanal die Handelswege verkürzten, blieben großvolumige Güter lange weit hinter wertvollen Nahrungsmitteln zurück. An Wert erreichten einer Statistik der Seehandelswaren zufolge zwischen 1860 und 1887 Kohle und Holz zusammengenommen nicht den schon im 18. Jahrhundert führenden Zucker, hinter dem Getreide und Kaffee weitere Spitzenplätze einnahmen.⁸³ An die Schlüsselstellung einzelner Genussmittel wie Tee oder Kaffee lässt sich indessen nicht nur auf der Ebene internationaler Handelsbilanzen anknüpfen, für die vielleicht der von britischer Seite zum Ausgleich ihres maßgeblich

78 Sven Beckert, *King Cotton. Eine Globalgeschichte des Kapitalismus*, München 2014, S. 13, 12 und 17.

79 Sidney W. Mintz, *Sweetness and Power. The Place of Sugar in Modern History*, New York 1985.

80 Vgl. Jennifer Bair, *Global Commodity Chains: Genealogy and Review*, in: *dies.* (Hrsg.), *Frontiers of Commodity Chain Research*, Stanford 2009, S. 11–34, hier: S. 7, sowie Immanuel Wallerstein, *Protection Networks and Commodity Chains in the Capitalist World-Economy*, in: ebd., S. 83–89.

81 Kenneth Pomeranz/Steven Topik, *The World That Trade Created. Society, Culture, and the World Economy, 1400 to the Present*, 3. Aufl., Armonk 2013.

82 Steven C. Topik/Allen Wells, *Warenketten in einer globalen Wirtschaft*, in: Emily S. Rosenberg (Hrsg.), *1870–1945. Weltmärkte und Weltkriege*, München 2012, S. 589–814, hier: S. 684; vgl. ebd., S. 732 und 679.

83 Vgl. ebd., S. 686.

durch Teeimporte verursachten Handelsdefizits erzwungene Import indischen Opiums durch China das bekannteste Beispiel ist.⁸⁴ Vielmehr belegen anregende branchen- und unternehmensgeschichtliche Arbeiten wie die Julia Laura Rischbieters zum Handel mit und Konsum von Kaffee im deutschen Kaiserreich oder von Christof Dejung zur auch von Sven Beckert untersuchten Handelsfirma »Gebrüder Volkart«, dass über den Blick auf Warenketten auch »die zentralen Akteure in Globalisierungsprozessen« in den Mittelpunkt der Untersuchung gestellt werden können und unser Verständnis dieser Prozesse so mikrohistorisch fundiert werden kann.⁸⁵ Zugleich ermöglicht die Verbindung zur Konsumgeschichte die Integration kulturhistorischer Zugänge, wobei in unserem Zusammenhang allerdings festgehalten werden muss, dass hierbei die in den Blick genommenen Konsumenten in aller Regel Bewohner der westlichen Welt sind.

The Great Divergence

Das lässt sich als Eurozentrismus kritisieren; und ein solcher Vorwurf ist denn auch nachdrücklich erhoben worden – am vehementesten vielleicht von André Gunder Frank, der sich seinerseits allerdings hat vorwerfen lassen müssen, es sei wenig sinnvoll, »unsatisfactory Eurocentric with equally unsatisfying Sinocentric [...] explanations« zu ersetzen.⁸⁶ Frank beschäftigt sich in seinem letzten Hauptwerk indessen nicht mit Warenketten, sondern zielt aufs »Ganze«. Sein Titel »ReOrient« meint beides, dass die von Grund auf eurozentrische Sozialtheorie dringend einer Reorientierung bedürfe und dass eine solche Reorientierung den Osten, vor allem China in den Mittelpunkt rücken müsse. Dabei reicht die Reihe der wegen ihres Eurozentrismus Verdammten von Marx über Weber bis Wallerstein, wengleich Frank an der Methodik seines ehemaligen Mitstreiters festhält. Eine Weltwirtschaft und ein Weltwirtschaftssystem habe es indessen schon lange vor 1500 gegeben und es könne überhaupt keine Rede davon sein, dass Europa in seinem Zentrum gestanden und allmählich die übrige Welt inkorporiert habe. »Stattdessen schloss sich Europa verspätet einer bereits bestehenden Weltwirtschaft und einem bestehenden Weltwirtschaftssystem an oder befestigte wenigstens seine lockeren Bindungen damit.«⁸⁷ Dabei ist die These einer früheren Existenz eines Weltsystems nicht neu. Braudel hatte dessen – italienische – Anfänge 1979 auf das 13. Jahrhundert datiert und Janet Abu-Lughod zehn Jahre später ganz ähnlich die Existenz eines Weltsystems für die Zeit zwischen 1250 und 1350 postuliert, dessen – städtische – Zentren indessen primär in Ostasien und dem arabischen Raum verortet.⁸⁸

Das setzt Frank mehr oder weniger voraus und argumentiert für die von ihm behauptete asiatische und vor allem chinesische Dominanz mit zwei Befunden. Zum einen trägt er demografische und ökonomische Belege für die These zusammen, »dass nicht nur verschiedene Teile Asiens wirtschaftlich weit bedeutender als ganz Europa in der und für die Weltwirtschaft waren, sondern auch [...], dass Asien schneller und stärker wuchs als Euro-

84 Vgl. knapp *Pomeranz/Topik*, *The World That Trade Created*, S. 101ff.

85 *Julia Laura Rischbieter*, *Mikro-Ökonomie der Globalisierung. Kaffee, Kaufleute und Konsumenten im Kaiserreich 1870–1914*, Köln/Weimar etc. 2011, S. 9; vgl. *Christof Dejung*, *Die Fäden des globalen Marktes. Eine Sozial- und Kulturgeschichte des Welthandels am Beispiel der Handelsfirma Gebrüder Volkart 1851–1999*, Köln/Weimar etc. 2013.

86 *Barry Buzan/George Lawson*, *The Global Transformation. History, Modernity and the Making of International Relations*, Cambridge 2015, S. 7.

87 *André Gunder Frank*, *ReOrient. Globalwirtschaft im Asiatischen Zeitalter*, Wien 2016, S. 33f. (zuerst 1998).

88 Vgl. *Braudel*, *Sozialgeschichte*, Bd. 3: *Aufbruch der Weltwirtschaft*, S. 57; vgl. *Janet L. Abu-Lughod*, *Before European Hegemony. The World System A.D., 1250–1350*, Oxford/New York etc. 1989.

pa und seine wirtschaftliche Führung in jeder Hinsicht wenigstens bis 1750 behielt«. ⁸⁹ Zum anderen tragen Handelsbilanzen und Edelmetallströme die Hauptbeweislast. Das gilt, wenn Frank das relative Gewicht der westasiatischen, der indischen und der chinesischen Wirtschaft zu bestimmen sucht, ebenso wie beim Nachweis der europäischen Rückständigkeit. Letztlich ist es für ihn Chinas Funktion als »das größte Silber>sammelbecken«, welche sowohl die innerasiatische Führungsposition als auch den deutlichen Entwicklungsvorsprung gegenüber dem frühneuzeitlichen Europa beweist. ⁹⁰ Europa hatte den asiatischen Exporteuren außer den Edelmetallen der ›Neuen Welt‹ eben lange nichts zu bieten. Dieser Befund ist nicht neu und gut belegt. Nicht ganz klar wird bei Frank indes- sen, wie »Europa sein amerikanisches Geld benutzte, um sich rücksichtslos einzumischen und aus der asiatischen Produktion, den asiatischen Märkten und dem asiatischen Handel Nutzen zu ziehen – kurz: von der beherrschenden Stellung Asiens in der Weltwirtschaft zu profitieren. Europa«, so das anstelle einer Erklärung angebotene Bild, »kletterte Asien auf den Rücken und stand dann auf seinen Schultern – zeitweilig«. ⁹¹ Das mag den Niedergang Asiens zur Voraussetzung gehabt haben, eine Erklärung des europäischen Aufstiegs ist es jedoch nicht. Für Frank ist aber neben der Hoffnung auf den Wiederaufstieg Ostasiens ohnehin wichtiger, zu zeigen, dass sich ein solcher Aufstieg keinesfalls irgendwelchen europäischen Eigenschaften verdanken kann.

Frank hatte sich bei seinem Plädoyer für eine grundlegende Reorientierung bereits auf ein Manuskript stützen können, das ihm Kenneth Pomeranz zur Verfügung gestellt hatte und das die Grundlage seines seither so einflussreich gewordenen Buches »The Great Divergence« gebildet haben dürfte. Weit weniger missionarisch und holistisch, dafür umso überzeugender und präziser entfaltet der jetzt an der University of Chicago lehrende Historiker einen systematisch angelegten Vergleich der chinesisch-europäischen Wirtschaftsentwicklung im Übergang von der Frühen Neuzeit ins 19. Jahrhundert. Gelegentlich weitet er diesen Vergleich aus, um Indien und Japan mit einzubeziehen, häufiger jedoch knüpft er an seine Eingangsfeststellung an, dass es angesichts der Größe und Heterogenität Chinas wohl sinnvoller sei, einzelne besonders entwickelte Regionen wie das Jangtse-Delta mit ebensolchen Regionen Europas zu vergleichen. Anders als Frank sieht er kein ostasiatisches Weltsystem, sondern geht für die Zeit vor 1800 von einer polyzentrischen Welt ohne ein dominantes Zentrum aus. Europäische Dominanz ist für ihn eindeutig das Resultat der Industrialisierung des 19. Jahrhunderts. Deren Erklärung aber könne kaum auf spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Wurzeln zurückgreifen, denn weder habe das frühneuzeitliche Europa im Vergleich zu China einen Vorsprung hinsichtlich Wohlstand und Kapitalbildung besessen noch seien dort Märkte für Land, Arbeit und Kapital klarer ausgeprägt gewesen als in großen Teilen Asiens. Als Vertreter europazentrierter Narrative kritisiert er deshalb so unterschiedliche Autoren wie Fernand Braudel und Immanuel Wallerstein oder Robert Brenner und Douglass North.

Seine bestechend klare und auf eine demo-ökologische Pointe zusteuernde Argumentation entwickelt Pomeranz in drei Schritten: Im ersten Teil seines Buches beschreibt er »a world of surprising resemblances«. ⁹² Dazu muss er – anders als Frank – Differenzen wie eine in Europa stärker ausgeprägte Wissenskultur nicht einebnen. Sie ändern aber nichts an »Europe's marked technological backwardness in the largest sector of eighteenth-century economies«. ⁹³ Vor allem aber arbeitet er heraus, »that eighteenth-century China

⁸⁹ Frank, *ReOrient*, S. 79.

⁹⁰ Ebd., S. 458.

⁹¹ Ebd., S. 45f.

⁹² Kenneth Pomeranz, *The Great Divergence. China, Europe, and the Making of the Modern World Economy*, Princeton 2000, S. 29.

⁹³ Ebd., S. 45.